

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zweyfache Sonne Gegen Auf- und Nidergang Zu Erleuchtung Der Heyden/ Juden/ Ketzer/ und Sünder

Schmidt, Aurel

Augsburg, 1727

VD18 12068977

Leben Deß Heiligen Jacobi de Marchia.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195016

Leben

Des Heiligen

JACOBI de MARCHIA.

Das erste Capitel.

Vorbericht vom Anfang der Regularischen Observanz unter denen Minderen Brüdern S. Francisci.

Es ist nichts so vest gebauet / daß es nit mittler Zeit einen Riß bekomme / und von eingeschlichenem Alter untergraben / zu wancken begunne. Es ist das Alter wie ein stiller Fluß / welcher je weiter sich in seinem Rinn- Saal fortwelkt / je nachtheiliger denen anligenden Geldern / und Wäldern / Wiesen / und Hayden zusetzt / Schlacht und Wehr unvermerckt durchbohret / und außspühlt / daß / wo nit sorglich vorgebogen wird / zu Letzt alles zum Fall sich neigen muß : Die H. Kirch Jesu Christi so gar / wie immer auf einem von der Höllen selbst unüberwindlichen Felsen gegründet / hat gleichwohl solche dickische Untreu des Alters nit hinderen mögen / daß sie nit von Apostolischen Zeiten an mehrmahlen nöthig hatte durch neuen Eyser Apostolischer Männer / wie mit so vilen

A

Pfeis

Pfeilern/ unterstützet zu werden/ nach eigener Bestandtnuß Römischer Warheit Innocentii III. wann er von dem H. Vatter Francisco, der ihm in wunderbarlichem Gesicht die zum Fall geneigte Lateranensische Kirch mit untergesetzten Kusscken anhalten/ gezeigt worden/ unverfälscht/ und Prophetischen Ausspruch gethan hat: Warhafftig diser ist es/ welcher mit Wort/ und Werck/ Lehr/ und That die Kirch Jesu Christi unterbauen wird/ vom Fall zu retten.

Soll demnach niemand befrembden/ daß so verdrüßliches Unheyl auch die von Francisco nach dem Geist des Heil. Evangelii eingeführte Religion mit denen Jahren verunglücket hat/ und auch dise nach und nach vom ersten Eysen/ und strenger Haltung Evangelischer Vollkommenheit zu weichen und zu wancken in Gefahr gesetzt worden/ mit anerkennen ihre Regul und LebensArth ohne dem das Marck des H. Evangelii/ und mithin sonders der verderbten Natur des Menschen zuwider ist. Gleichwie aber der Herr seiner Kirch zu allen Zeiten/ und in allen Gefahren/ seinem dem ersten Kirchen-Haupt zu gesagtem Versprechen zu Folg/ gelegene Fürsorg gethan/ also wolte er eben so wenig zugeben/ daß in jemahlig zufallender Noth mit allzeit Gottsförchtige Eysener/ und heilige Männer aufgestanden/ die sie wie eine starcke Mauer entgegen gesetzt hätten (a) für das Haus Israel/ die H. Regul/ und Evangelische Lehr Francisci in ihrer

(a) Eszech. 13. 7. 5.

ihrer ersten Strengheit/ und Vollkommenheit zu erhalten / welches Christus dem Heil. Vatter längst zuvor / und in ersten Jahren seines Generalats mit folgenden nachdrücklichen Worten versprochen hat : (a) Warumben betrübest dich du armer Tropff ? hab ich dich dann darumben zum Hirten bestellt über meine Religion , daß du nit wissen sollest / daß ich dero hauptsächlich der Urheber und Schutz- Herr bin ? Ich hab dich über sie bestellt einen einfältigen Menschen/ damit was ich in dir würcke/ mit menschlichem Fleiß / sondern der Gnad von Oben herab werde zugeschriben. Ich hab sie beruffen / ich will sie erhalten/ und weyden/ und so einige abfallen/ will ich an derer Stell andere einschieben / also daß / wann sie noch nit gebohren / will ich machen/ daß sie gebohren werden : Und wie immer dise arme Religion vom hefftigen Sturm- Gewitter soll erschüttert werden/ wird sie gleichwohl durch meinen Beystand allzeit unverfehrt bestehen.

Wann dann zu unterschiedlichen Zeiten der Feind alles Guten den Saamen des Unkrauts in den Acker Evangelischer Vollkommenheit einzusprenken sich bemühet / haben sich allemahlen solche Männer herfür gethan / die die Heil. Regui ihres Seraphischen Stifters in ihrer Reinigkeit nach dem Buchstaben gehandhabet / und endlichen in der allgemeinen Kirchen- Vers-

A 2

sambe

(a) S. Bonav. in vita c. 2.

sammlung zu Constanz am Bodensee / die Sach dahin gebracht haben / daß diejenige / welche weiß nit was für Privilegia, und Freyheiten / die in die Convent- und Conventualen eingeschlichen / vor- schukten / mithin von dem Geist ihres Heil. Vaters gewichen waren / Anno 1415. von denen Regul-Exserern ab / und letztlich unter Leone X. gar in ein besonders Corpus gesöndert worden. Ware aber in besagtem Jahr die Regularische Observanz sehr dinn gesäet (so weit hat das Ubel in nit gar 200. Jahren umb sich gefressen) daß außer einigen Clöstern in Franckreich / durch Welschland nur etliche dreyßig arme Häußlein zu zehlen waren / in welchen die arme Kinder Francisci in höchster Armuth / und Exser in strenger Reglhaltung ihrem GOT diene- ten. Von diesem kleinen Häußlein thut Nicolaus Farenis (a) folgende Zeugnuß : Unsere Vätter waren wenig an der Zahl / demü- thig / und veracht in denen Augen der Men- schen / aber groß und angenehm in GOTTes Angesicht / in Glauben vest / eyferig in ihrer Religion, reich in der Armuth / in der Lie- be brünstig / in reinester Keuschheit ohne Nasen durchleuchtig / wohnten in kleinen armen Häußlein beyßamm / und warteten mit ungemeiner Innbrunst stets / und uner- müdet dem Heil. Gebett ab. Ihr Fasten war streng / die Speiß schlecht / ihr De- muth voll heiliger Exfersuche / sie giengen

(a) In vita S. Joan. Capistrani.

baarsfuß / in rauhen zerflickten Säcken / waren forchtsam / und mangelbafft / bereichten aber vil / und da sie aller zeitlichen Güter bloß / waren sie Besizer aller Dingen.

Diser ihr guter Ruff / und heiliger Wandel hat ihnen die Herzen deren sowohl General, als Provincial-Ministero also zugeneigt / daß sie allen Fleiß darauf gewendt / ihrem Seraphischen Regul-Eyffer möglichsten Vorschub zu thun / wo möglich den ersten Geist ihres H. Vatters in der Religion, sonders seine höchste Armuth wider herzustellen / darumben ihnen F. Antonius de Pieraro damahliger General des Ordens erstes Stamm-Haus und Kirchlein Maria der Engelen / sonst Portiuncula genannt / als wahren Kinds deren Francisci übergeben hat / in welchem folgendes Jahr Anno 1416. unser Heiliger Jacobus de Marchia, von dem wir hie reden / das arme Ordens-Kleyd angezogen.

Das anderte Capitel.

Von der Geburt / und Bätterland
des H. Jacobi von der March.

WIE GOTT allzeit wunderbarlich in seinen Dienern der Geburt derjenigen / welche er zu sonders grossen Absehen seiner unendlichen Fürsichtigkeit außerswählet / in ungewohnten Zeichen pflegt vorzuspihlen / also hat es auch hierinn dem H. Jacobo nit ermangel-

let / einige Vorbotten künftiger Heiligkeit vor-
anzuschicken / und das Kind noch in Mutter-
Leib schon mit Prophetischen Geist / das Väter-
liche Haus aber bey seiner Geburt mit himmlis-
chen Licht und Klarheit zu beleuchten / welches
nit so gar ohne Grund zu einem Zweifel könte
Anlaß geben (so ich doch weder sagen / noch be-
haupten will) ob er nit schon damahlen / und
vor der Zeit / wie andere dergleichen von Gott
so außerordentlich beglückt / und gesegnete Kin-
der / mit Göttlich und heiligmachender Gnad
angesehen / und von erblicher Schandmasen seye
gereinigt worden.

Es hat dieses Wunder-Kind das allgemeine
Welt-Licht begrüßt im Jahr nach Christi Ge-
burt 1391. oder wie einige wissen wollen 1393.
in einem Dorff / oder Flecken Monte Brandoni
unweit der Stadt Asculo, unter dafigen Bi-
schoffs geistliche Hirten-Sorg angehörig / in der
Landschaft / die March / von denen Alten aber
Picenum genant / von wannen Jacobus vilmah-
len in denen Geschichten Picenus den Nahmen
hat. Sein Vatter war Antonius Gangula Ru-
beus, die Mutter Antonia, gemein und schlech-
ten Herkommen / und Stands / aber ehrlich / und
in Christlicher Tugend / und Gottes-Furcht ge-
sehene Leuth. Antonia, oder nach Lands-Arth
Tona, wann sie mit diser ihrer gesegneten Leibs-
Frucht groß gieng / und aussen auf dem Feld sich
bey ihrem Acker verweilte / härte sie zu grossem
ihrem Schrecken / und Angst in dem Flecken
Sturm

Sturm schlagen / weilen ein feindseeliges Gesin-
del den Orth gewaltthätig angefallen / die Inn-
wohner hart zu belästigen / und zu plündern an-
gefangen ; die gählinge Sorg spornte sie zwar
an nacher Hauß zu eilen / könnte aber nit als ein
schwängere Frau / wie sie gern wolte / fortkom-
men ; in so betrübten Aengsten hörte sie das
Kind/welches sie unter mütterlichen Herzen trug/
ihr mit deutlich und wohlvernehmlicher Stimm
zurufen : Fürchtet euch nit Mutter / gebet
nur allgemach hin/ es wird euch nichts Übels
widerfahren. Diser war ihr ein unverhoffter
Trost / darumben sie nach ihrer Gemächlichkeit
fortgieng / und zu Hauß befunden / wie sie ihr
noch nit geborener Sohn versichert hat / daß ihr
Hauß unter so plößlichen Raubereyen nit den
geringsten Schaden gelitten / wartete also sehr
behuftamb der Zeit auß mit grosser Begierd sei-
ner bald ansichtig zu werden / welches geschehen
in besagtem Jahr auf einen Sonntag / Frühe
Morgens vor Sonnen Aufgang / und ihm der
Ursachen in dem H. Tauff der Nahm Dominicus
geschöpfft worden ist/ aber nit ohne neues Wun-
der / welches alle Anwesende theils mit Schrü-
cken/ theils mit Trost erfüllet hat/ und mag wohl
seyn / daß eben eine Frag unter ihnen herumbe-
gangen / wie dorten bey der Geburt des Heil.
Joannis des Tauffers : Quis putas, puer iste erit,
(a) was vermeynst wohl / wird auß disen
Kind werden? Dann wann die Mutter in ihr

A 4

ren

(a) Luc. I.

ren Kinds-Wehen arbeitete / sahe man das ganze Haus mit himmlischem Licht beleuchtet / wie bey hellem Mittag. Und waren dise der Vor-
 trag jenes seines Prophetischen Geists / und künftiger Heiligkeit / mit welchem er mittler Zeit so viele Länder und Königreich bestrahlet hat.

Das dritte Capitel.

Von der Kindheit und Jugend des
 Heil. Jacobi von der March.

Eine kleine Kinder-Jahr hat der junge Dominicus unter denen Schaafen hingelegt / welche zu weyden er im sitzenden Jahr / nach dem seeligen Hintritt seines Vatters / von seinen Geschwistern / deren eine zimliche Anzahl war / gehalten worden. Bey solchem unschuldigen Dienst ward er alltäglich von einem wilden Wolff belästiget / der sich neben seiner Heerd sehen lassen ; wie ers angieng / und jereisen das Feld / und die Waid änderte / war ihm gleichwohl nit möglich / dieses verdrüssichen Gastes los zu werden / wo er sich mit seinen Schaafen hingewendt / folgte das Thier nach / und schröckte den unschuldigen Knaben / doch ohne jemahlen weder ihm / weder einigem seiner Schäflein einen Schaden zuzufügen. Ort hatte es also verordnet / wie er selbst nach der Zeit seinen Fleiß gespannen offenbahret / ihn zu nöthigen / sich des Hirten-Weesens zu begeben / und dahin zu führen

ren/ wohin ihn seine Göttliche Fürsichtigkeit hatte fürgesehen / hierinsalls nit vil ungleich jenem Hirten-Jung zu Bethlehem (a) welchen Löwen/ und Bären bey seiner Wayd verfolgten / den Weeg zu bahnen zu künfftiger Hochheit / in welche ihn zu erheben der HErr willens war. Es sey ihm aber wie ihm wolte / diser Wolff / weilten der junge Dominicus sich endlichen solcher alltäglicher Ungelegenheit/ und Forcht bey seinen Brüdern beklagt / war der erste Grund-Stein seiner künfftigen hohen Wissenschaften/ Heiligkeit/ und Apostolischen Eysers ; dann in Ansehen seines schwachen Alters/ und alltäglicher Gefahr/ hielten gesagte seine Brüder für rathsam/ den Knaben einem gottseeligen Priester / ihrem nächsten Bluts-Anverwandten zu Offida einer neun Meilsche Meil von Monte Brandoni entlegenen Stadt anzubefehlen / welcher ihn mit sonderbahrer Freund- Lieb aufgenommen / und in Betracht seiner gelehrsamten Fähigkeit / in ersten Grund-Reglen freyer Künsten / und Christlicher Lehr/ und Sitten unterwisen hat. Da hätte man wohl sehen mögen einen jungen Samuel, so embsig diente das liebe Kind in dem Haus des HErrn zu Altar / und so gar hieng er an jedem Augenswancf seines geistlichen Herrn Vatters / welcher ihn sodann gen Asculo verschiekt / dem Studiren ferners obzuligen / und die Lateinische Sprach in rechter Vollkommenheit zu erlernen / von wannen er weiter fort nacher Perus gezogen / selbe

A 5

Uni-

(a) 1. Reg.

Universität zu besuchen / wo er aber wegen Mangel zulänglicher Mittel / sich zühend fortzubringen / benöthiget war die Zeit zu theilen / die eine in Unterweisung Adlicher Kinder eines Edlen Perusinischen Burgers / die andere ihm selbst zu Guten in Erlehnung beyder Rechten / und anderen höheren Wissenschaften zu verwenden. Es vermerckte diser Edle Herr bald in Dominico, daß er einen Jüngling in sein Haus / und zur Sorg über seine Söhnelein eingenommen / welcher an reiffen Verstand / unschuldigen Sitten / und sittsamster Bescheidenheit mehr einen Engel / als Menschen fürstellte / als der allen eytlen Gesellschaften auszuweichen / der Tugend aber mit ganzem Ernst beyzupflichten / geüßten war / darumben ihn liebte wie seine eigene Kinder / Dominicus aber in kurzer Zeit bey selber hohen Schul den Ruff erhielt des ersten und fürtrefflichisten Studenten. Gleichwie aber die Zeit / oder besser zu sagen / Gott in der Zeit alles nach seinen geheimen Urthlen einrichtet / also wolte er / das in Dominico schon allbereit angezündene Licht nit länger in dem Finstern lassen verborgen liegen / sondern allgemach näher zu jenem Leuchter hinführen / auf welchem er aufgesteckt so vile 1000. Seelen in ihrer Finsternuß beleuchten sollte. Wurde demnach von seinem Herrn / deme die Stadt Florenz ein hohes Ampt aufgetragen / dahin übergebracht / und auß gegen ihm / dessen Freu / und bewährte Tugend er schon einige Jahr her erfahren hatte / hängender Wohlge-
gens

genheit in die Stell eines Richters der strengen Gerechtigkeit beförderet / welches Ambt er mit grosser Fürsichtigkeit / Weisheit / und Gerechtigkeit eine Zeit lang höchst löblich verwaltet hat. Wie dann die Rechte / und Gerechtigkeit niemahlen besser bestehen / als wann sie mit fernhafter Tugend / und kluger Vernunft in gottsförchtigen Herzen vermählet wird.

Das vierdte Capitel.

Von dem H. Jacobi von der March
Eintritt in den Orden der Minderen
Brüder Regularischen Observanz.

WAnn die Ehren den Menschen selbst zu hoch / ist es ihm unschwer zu immer höheren Würdigkeiten Stappfel / weiß ansehnliche Ehren / Gestell unter seine Füß zu bauen / aber gemeiniglich / wie das Sprichwort lautet / zu Verfehrung der Sitten. Unserem Dominico aber wolte schon bey erstem Antritt seines Ehren-Ambts so gar freundseltiger Glücks-Blick verdächtiglich vorkommen / und schier gar das Herz entfallen / in Besorg bey so gefährlichem Weesen mit etwann seiner Seelen einen Stoß zu versehen. Darumben wolte er dem innerlichen Trieb Gott dem H. Geists / der sich in seinem Herzen anmeldete / ungesäumt nachgeben / und wohin er sich beruffen zu werden fühlete / sich dem Dienst eines grösser / und höheren HErns wid-

widmen / dem weisen Rath Sprachs zu Folg:
 (a) Weilen nichts bessers als die Forcht
 Gottes / nichts süß / und annehmlichers /
 als auf seine Gebott acht haben / und die
 höchste Ehr und Glory ist / dem H^{ern} fol-
 gen. Es erkandte damahlen der unschuldige
 Jüngling den Geist / der in ihm redete / und die
 Stimm seines Gottes noch nit recht / hoffte
 gleichwohl in einer Earthaus / unweit der Stadt
 Florenz / seinen gottseligen Begierden Lust zu
 machen / weßwegen er auch mit dasigem Priorem
 sich unterredt / aber der H^{err} / welcher ihn zu ge-
 meinem Heyl so vieler Völcker als ein taugliches
 Instrument sorgehen / stellte sich in die Mitte / daß
 er für dißmahl nit sogleich eine anständige Ant-
 wort erhalten / sondern seinen Geist und Bestän-
 digkeit zu prüffen / der Vorsteher die gewünschte
 Zusag auf die Harz zu aufwartender gelegener
 Zeit hinauß gesetzt hat. Welche Verzögerung
 endlichen den frommen Jüngling dahin vermögt /
 daß er sich entschlossen / in sein Vatterland zurück
 zu kehren / und nach gestellter Richtigkeit mit sei-
 nen Brüdern des Väterlichen Erbtheils hal-
 ben / gleichwohl ferneren Göttlichen Verordnungs-
 gen aufzuwarten.

Weilen er aber den Weeg über Affis ge-
 nommen / bekam er Lust das durch die ganze
 Welt berühmte Kirchlein Mariae der Englen /
 Portiuncula, welches wie gesagt / kurz zuvor des
 nen Minderen Brüdern S. Francisci Regulari-
 scher

(a) Eccli. 23. v. 38.

scher Observanz übergeben worden/ zu besuchen/
 wo er sich alsobald noch häfftiger angesirengt
 verspühret / die Welt zu verachten/ und sich ledig-
 lich dem Göttlichen Dienst zu ergeben. Es war
 zu seinem Glück eben zur Zeit gegenwärtig Fr.
 Nicolaus Uzano, deme Joannes Stronconius Ge-
 neral-Vicarius der Observanten in seiner Abwesen-
 heit seinen Obrigkeitlichen Gewalt überlassen/bey
 welchem sich Dominicus angemeldet/und umb das
 H. Ordens-Kleyd gebetten hat. Nicolaus, wie
 er ein Mann war voll des Heil. Geists/ in Be-
 trachtung der grossen Wissenschaften und heili-
 gen Eysers Dominici, erzeugte sich seinem demü-
 thigen Bitten geneigt / und ohne weiterem Auf-
 schub nahm er ihn unter seinen Gehorsam auf
 im 1416. Jahr den 15. Julij am Fest des Heil.
 Apostels Jacobi, von welchem er ihm auch den
 Nahmen Jacobus beygelegt/ und sogleich in das
 nächst Affis auf einem Berg gelegenes Closter/
 der Bercker genannt verschickt hat / allda nach
 Ordnung der Regul das gewöhnliche Probier-
 Jahr zu machen.

Es hat dises arme Closterlein mit umbsonst
 den Nahmen der Bercker/oder die Gefängnuß/
 angesehen es in einem Wald zwischen Bäumen/
 und Stein-Klippen auf dem Berg Subasio von
 Gemeinschaft der Menschen abgesondert/ mehr
 einem Kercker/als bequemerlicher Wohnung gleich
 sihet / aber eben darumben der Andacht/ und hei-
 ligen Übungen mehr dann andere gelegen ist/ wo
 der H. Vatter Franciscus selbst mit seinen er-
 sten

ßen Kinderen eine Zeit lang in höchster Contemplation dem beschaulichen Leben obgelegen. Weilens dann der junge Noviz allda einen Geistsvollen Mann zum Lehrmeister gefunden / welcher ihm sonders angelegen seyn lassen / das vorhin schon zu aller Tugend geneigte Herz zu immer höherer Vollkommenheit zu unterweisen/und anzuhängen/ war es Wunder zu sehen/ wie so schnellen Fortgang in inbrünstigem Gebett/ Abbruch/ und Abtödtung der Sinnlichkeiten / in Demuth / und Gehorsamb / und sonderbahre in erhöhter Gottes Lieb / und anderen geistlichen Übungen Jacobus gemacht hat/ welcher in allen seinen Mit-Brüderen ein ungemeines Aufsehen und Hoffnung erweckt / von so frühzeitig / und süßelnder Frommkeit künfftig ihrer Religion grossen Nutzen/ Gewinn / und Vorschub zuziehen/ umb so vil mehr / als sich der süsse Geruch solches seines guten Ruffs schon begunte in die umbligende Landschaft auszubreiten/hat sie auch ihre Hoffnung nit betrogen / anerwogen sich in wenigen Jahren gezeigt hat / wissen sie sich so schönlich getröstet haben.



Das

M
ist
Kl
ger
der
wo
nea
D
oh
un
nea
zur
ger
tes
len
lich
Ze
B
gr
C
M

Das fünffte Capitel.

Von des H. Jacobi von der March
Profession, Priesterthums/ und Pre-
dig-Ambts Anfang.

Nach vollendetem Probier-Jahr / wann
Jacobus schon allbereit so herrliche Grund
recht: geistlichen Lebens gelegt hatte /
ist er in das Kirchlein Portiuncula, wo er das
Kleyd Seraphischer Vollkommenheit angezo-
gen / wider zuruck beruffen worden / wo er vor
dem Altar der Seeligisten Jungfrauen die ge-
wöhnliche Ordens-Gelubd abgelegt / die Tag sei-
nes Lebens zu halten die Regul der Minderen
Brüder nach dem Buchstaben / in Gehorsam-
ohne Eigenthumb / und in Keuschheit. Es ist
unschwâr zu erachten / mit was Innbrunst sei-
nes Herzens er sich seinem Gott / und HErrn
zum Opfer werde dargestellt haben: dieses ist
gewiß / daß er von Stund an wie ein aufgefleck-
tes Licht nunmehr / dann jemahlen neue Strah-
len von sich geworffen / als ein Vormuster geist-
lichen Wandels / und wachsender Tugend. Was
Zeit er von obligenden Gehorsam / Gebett / und
Betrachtungen übrig hatte / verwendete er mit
großem Fleiß auf das Studiren Göttlicher
Schrift / auch mit Abbruch nothwendigen
Schlaffs / damit er sich zu Beförderung des
Nächstes Heyls geschickt machte: wie er dann
bald

bald darauf in Heirurien verschießt nach Ordnung der H. Kirch zum Priester geweyhet / und im vierdten Jahr nach Eintritt in den H. Orden auf das Fest des H. Antonii von Padua seine erste Predig zum Volck gehalten hat.

Weilen aber seine Oberen zu solchen Apostolischem Ambt in dem Mann Gottes eine sondere Fähigkeit / und Gnad des H. Geists verspührten / haben sie ihm den Gehorsam auferlegt / welchen er mit solchem Eysen aufgenommen / und mit so unermüdeter Sorg / und Arbeitsamkeit fortgeführt / daß er 40. ganzer Jahr (Waddingus welchen ich anderen / weilen in denen Jahrschriften mehr erfahren / billich vorziehe / seht 47.) meistens alle Tag geprediget / und damit ihm nur kein Tag ohne Seelen-Frucht / und Gewinn ihres Heyls hinschleichte / so er jeweilen in Städte / Dörffer / und Flecken keine Welt-Leuth funden / die ihn anhören wolten / truge er das Wort des Heyls seinen Brüdern vor. Wann er auf das Land zu predigen außgieng / weichte er des Tags zuvor wenige Bonen im frischen Wasser / die er zur Speiß neben einem Stücklein Brod / und etlichen Zwibel mit sich nahm / und nachdem er zu zwey oder drey mahlen in unterschiedlichen Orten geprediget / war dise seine Kost / damit er nur niemand seines Unterhalts wegen verdrüsslich / und überlässig wäre. Sein Eysen / und Liebe nach dem Heyl der Menschen / sonders der Sünder war so groß / daß ihm alle Müh und Arbeit / die er aufgenommen / vil zu gering / aller

Un-

Un-
und
und
er
So
nien
W
ang
got
ber
zur
Ab
Zu
den
ver
deu
fig
ten
wü
lich
frä
die
Pa
und
hoh
hal
der
Lie
hier
fin

Ungemach die er eingeschlucket / süß / Hunger /
 und Durst / zu seiner Ersättigung / Verfolgung /
 und Widerwärtigkeiten zum Trost waren / wann
 er nur Christo einen guten Schnitt in seine
 Scheuren könnte einführen. An welchem ihm auch
 niemahlen ermanglet hat / dann weilten seine
 Wort hiezig / und von dem Geur des H. Geists
 angeflammt / hat er unzählige vñle Sünder /
 gottlose / verzweifelte Sünder / verschreyte Weis-
 ber / öffentliche L. v. Huren / und Schandmuster
 zur Buß bekehrt / Ketzer / und von der H. Kirch
 Abtrinnige in ihre Schooß wider zurück geführt /
 Juden / Türken / und andere Unglaubige durch
 den H. Tauff in den Schaaf-Stall des H. Erri
 versamlet (wie unten außführlicher soll ange-
 deutet werden) Domino cooperante sequentibus
 signis, da nemlichen der H. Erri selbst / wie dort-
 ten bey denen Apostlen / seinen Worten wirtge-
 würckt / und seine Apostolische Lehr mit erstaun-
 lichen Wunder / und Zeichen unterstützt / und be-
 kräftiget hat. Diser war der Magnet, welcher
 die Herzen der höchsten Häupter der Welt /
 Pabst / Kayser / König / und Fürsten angezogen /
 und ihm zugeneigt haben / daß sie ihn in sonderß
 hohen Ehren-Werth / und sich glückselig ge-
 halten / wann sie beglückt worden / daß ihre Län-
 der und Königreich von so wunderbarlichem
 Liecht beschinen wurden. Waddingus (a) sagt
 hiervon mit wenigen Worten so vil / daß ich kaum
 finde / was man darüber beysetzen soll : Sehe
 eine

B

(a) Ad An. 1416. num. VI.

eine groſſe/ und müheſelige Arbeit / alles/ was er Zeit währenden ſeines Predig-Ampts herrliches gethan/nach der Ordnung/ und ſonderheitlich zu erzehlen; ſo groſſ/ und durchleuchtig ſeynd ſeine Thaten/ ſo unzählig ſeine Wunder/ daß ſie in ſo vielen Canonischen Proceſſen für ſeine Canonilation noch niemahlen zu Genügen haben mögen unterſucht / und an erwünſchtes End gebracht werden.

Unterdeſſen erholte ſich die Regulariſche Obſervanz ſemehr/ und mehr/ alſo daß ſie ſich Anno 1433. ſchon in Teutſchland aufzubreiten anſiehg/ und das Convent zu Heydelberg/ Ober-Teutſcher oder ſo genannter Straßburger Provinz, das erſte ſelbige annahm / wovon ſie bald alle andere Teutſche und angränkende Länder durchzogen / und den Seraphiſchen Geiſt ihres H. Vatters Franciſci allenthalben wider erneueret hat; welchen ſtarcken Vorſchub ſie nach Gott / unter dem Schutze ihres erſten H. Stiffters und Patriarchen Dancſk erkandlich denen H. H. Bernardino Seneſi, Joanni de Capistrano, dem Seel Alberto von Sarriano, und unſerem nun unter die Zahl der Heil. Gottes-Freunden zugezählten Heil. Jacobo Piceno, oder von der Marck / vier Apoſtoliſchen Männern bezumieſſen hat; deren Nahmen zu gleicher Zeit durch ein halbe Welt bey glaubig/ und unglaubigen Völkern höchſt rühmlich mit nur bekandt/ ſondern in ſo hohes Anſehen gezogen worden/ daß ſie allenthalben / und von weit entfernten Orten durch eigentliche abgeſert

geſert

gefertigte hohe Gesandtschaften / und Oratores
ersucht worden / ihre Länder zu besuchen / und mit
ihrem Eysen zu beseeligen. Aber wider zu unse-
rem H. Jacobo zu kehren.

Das sechste Capitel.

Von Lebens-Strengheit / und Ge-
bett des H. Jacobi von der March.

WAls der H. Apostel Paulus in seinem Apo-
stolischen Predig. Ambt ihm selbst
zur Lehr fürgeschrieben / und beständig
gehalten hat / (a) also zu lauffen / nit als aufs
Ungewisse / also zu streiten / nit als einer der
nur Lust- Streich thut / sondern seinen
Leib zu casteyen / und in die Dienstbarkeit
zu zwingen / damit / so er anderen predigte /
er nit villeicht selbst verwerfflich werde /
ware nit minder unserem Heil. Jacobo eine un-
verbrüchliche Regul; dann von Stund an / daß
er sich zu so hohem / und recht Göttlichem Ambt
bereitete / war sein ganzes Leben ein unaufhörli-
ches Wachen / Betten / Fasten / Abtödtung des
Leibs / und der Sinnlichkeiten / damit er den Geist
allzeit frisch erhielte / und fertig zu dem Dienst sei-
nes Ortes. Nur drey / oder vier Stund pfleg-
te er zu schlaffen / die übrige Stunden der Nacht
brachte er im Göttlichen Lob zu / biß die Brüder
zur Metten aufstunden / nach welchem vollndtem

B 2

Kir.

(a) i. Cor. 9. v. penult.

Kirchen-Gesang er im Chor bis zu Aufgang der Sonnen stehend verharret in Betrachtung himmlischer Dingen / unter welchen er die Göttliche Güte mit verwunderlicher Zärtlichkeit seines Herzen anruffte für das Heyl des menschlichen Geschlechts ; deren Undanckbarkeit ihm jedesmahl so tieff in sein Gott verliebtes Herz eingeschnitten / daß ihm die heiß- und häufige Zäher fürgebrochen / und ob er allein auß allen der undanckbariste Sünder wäre / wischte er leichlichen über seinen Leib her / von ihme mit einer scharpff und blutigen Disciplin Rach zu nehmen. Achtzehn ganzer Jahr trug er einen eisenen Panzer auf blossen Leib / welchen er doch endlich auf Einrathen seines Beicht-Vatters mit einer wohlgeschäpfften Buß-Gürtel verwechslet hat. Dreyßig Jahr hat er niemahlen Fleisch oder Ager verkostet / sondern seine Speiß waren / wie schon oben gesagt / rauhe Bonen im Wasser geweicht / Brod / und Zwibel / oder andere dergleichen grobe Kost ; und wann es möglich wäre / pflegte er zu sagen / daß ich gar ohne Speiß leben könnte / wolte ich das Essen lieber gar unterlassen / dann ich wohl weiß / daß ich von allem dem / was ich zur Nahrung nimme / meinem GOTT und Herrn werde müssen Rechenschaft geben / darumen muß ich mich vergnügen mit dem / womit ich mein Leben erhalten kan ; doch endlich wann das höhere Alter allgemach auf ihn getrunnen / der Magen abgeschwächt / und die vom

vom Päpstlichen Stuhl ihm vilfältig aufgetragen mühsame Reisen ungemein angemehret worden / ward er von dem H. Bernardino Senensi befehlet / so gar strengen Abbruch zu mäßigen / und zu nothwendiger Erhaltung der Kräfte jeweilen auch Fleisch zu genießen / welchem er gehorsamlich nachkommen / und dann und wann seinem Leib / doch gar selten / und wenig von derley Kost zugelassen hat.

Auß disem ist unschwär abzunehmen / wie dann seine Fasten beschaffen waren / deren er alle Jahr nach dem Exempel seines H. Vatters Francisci sibem / jede zu 40. Tagen gehalten hat; muß wohl seyn / er werde manche Tag gar nichts / oder nur so vil genossen haben / wovon der bittere Hunger mehr aufgeweckt / als gestillet worden. Ist wohl zu vermuthen / von so unablässlicher Strengheit seye ihm jener Blut-Stoß zugestanden / welcher neun ganzer Jahr aufgehalten / und endlichen gar eine unheylsame Lungen- und Dörtsucht angetrohet hat (in welcher Zeit er gleichwohl niemahlen weder zu predigen / weder seinen Leib täglich nach seiner Gewonheit zu geißlen / und biß aufs Blut zu schlagen abgelassen) und wurde auffer Zweifel so böser Zustand einen frühzeitigen Todt zuwegen gebracht haben / wann er nit durch Fürbitt / und Hüff Maria zu Laureto / wohin er öffters in dergleichen Nothen seine Zuflucht nahm / erhalten / und nit ohne Wunder in recht und beständige Gesundheit wäre hergestellt worden. Dann wann er zu solchem End

dahin gewallfahret/ und in der heiligen Capellen die Heil. Meß lese / erscheine ihm die Seeligste Jungfrau nach der Wandlung/ tröstete ihn/ und sprach : Mein Sohn / begehre nun eine andere Gnad / diese ist dir schon verwilliget. Auf welches er an Leib/ und Seel gestärckt/ frisch und gesund wider zuruck gekehret ist.

Es ist sich aber nichts zu verwunderen / daß sein Gebett bey der Mutter der Gnaden so schnell und glücklichen Eingang gefunden/ dann er war Ihrer ein sonderbahrer Liebhaber / die er neben seinen Betrachtungen / und Andachten alltäglichen ehrte mit ihren Tag-Zeiten/ und so genannten Coron von 7. Vatter unser / und 72. Ave Maria / zur Gedächtnuß ihres Jungfräulichen Alters/ nach besserer Meynung 72. Jahren/ die sie erlebt / und sieben außerordentlichen Freuden/ die sie selbstn kurz zuvor einem jungen Ordens-Bruder der Minderen Brüder offenbahret / mit grossen Wunderzeichen bestättiget/ und der Zeit noch in unserer Religion, von Paulo V. nach der Revocation deren Ablässen / aufs neue mit vollem kommenem Ablass begabt / und gebräuchlich ist. Die Innbrunst in solchem seinem/ und anderen ihm gewohnten Gebett war so übermäsig / daß er mehrmahlen von dessen Gewalt erschwachet/ krafftloß auf die Erden hingesunken / beyneben aber fühlte er zugleich eine so hergliche Süßigkeit Göttlicher Gnaden/ daß er sich selbstn/wann es andere Geschäft also erheischeten/ kummerlich davon könte abziehen. Und hat es in der That also/

also/und wahr befunden / was der weise Syrach
 (a) sagt; seye keine grössere Frost: Freud / als eine
 wahre Hergens: Freud / welche wie Victorinus
 auflegt/von rechter Andacht herstammet; dann
 gleichwie zwischen Reichthumen diser Welt/und
 guter Gesundheit des Leibs kein Vergleichung zu
 machen/also ist keine Freud/und Ergögllichkeit/
 die diser dārffte an die Seithen stehen / mit wel-
 cher Gott ein recht andächtiges Herz zu begna-
 den pflegt: das Del der zeitlichen Ergöglich-
 keit (Wort Hugonis Victorini) trücket mittler
 Zeit auf/ der Frost aber / welcher auß wahrer
 Andacht zu schöpfen ist/ ist dermassen überflüssig/
 daß ihn kein irdines Geschirz fassen kan; Das
 rumben Jacobo die Augen stāts mit so vilen Zā-
 heren übergestossen / daß er gar zu erblinden in
 Gefahr kommen.

Das sibende Capitel.

Von Engel-reiner Keuschheit des
 H. Jacobi von der March.

En keusches Herz / welches die Reinigkeit
 Leibs/ und der Seelen unbemaset erhal-
 ten will / mahnet der irdische Seraph
 Franciscus, (b) muß nit zufrieden seyn/ daß es nur
 die Laster des Fleischs in ihm selber abtödtet/ und
 außreute / oder aber deren Begierlichkeiten bes-
 zäume/sondern muß zugleich die äußerliche Sün-
 lichs

B 4

(a) Eccli. 30. v. 16. (b) Collat. 6.

lichkeiten/ durch welche der Todt in die Seel/ wie durch die Fenster (a) einsteigt/ mit aufmercksamster Wachbarkeit sorglichst bewahren. Unbehutsame Augen/ frenere Ansprach/ und Gemeinschafft mit denen Weiberen haben vilen zum Fall gedienet/ als durch welche die Schwache unschwarz hingericht/ starke Geister aber gar bald werden abgeschwächt. Ich halte es nit für sicher/ jene Gestalten innerlich im Herzen bilden/ oder wenigist lassen einschleichen/ welche den Zunder des schon ertödteten Fleischs wider aufwecken/ und den Spiegel-Glanz eines keuschen Gemüths/ wie unreiner Athem/ und Haucher beschmacken mögen. Dese väterliche Ermahnung hatte das reine Herz des H. Jacobi also eingenommen/ daß er bey abgemärgletem Leib/ und Kräfften von so vilen seinen Strengheiten sich jedannoch nit getraute/ mit einigem Weibsbild zu reden/ und so es jeweilen die Noth in/ und außser dem Beichtstuhl ersforderte/ lehrte er solche Behutsamkeit vor/ daß er niemahlen einer in das Angesicht schauete/ das Gespräch aber/ wie möglich/ mit kürzisten Worten abbrähe/ sein einiger Wunsch war je/ und allzeit von diesem Geschlecht entfernet zu seyn/ umb auch in zulässigen/ und nothwendigen Dingen mit ihnen kein Geschäft zu haben. Er war allenthalben sehr forchtſam/ den edlen Schatz seiner Jungfräulichen Keinigkeit nit nur nicht zu verlihren/ sondern auch nicht mit mindester Schandmase

(a) Jer. 9. v. 21.

zu beschmizen. Wie sein in vile Jahr unabson-
derlicher Reiß/ Gespann/ und Beicht/ Vatter
Bruder Martinus von Calliglucio, welcher umb
sein Gerissen/ und Herzens Heimlichkeiten gute
Wissenschafft hatte/ öffentlich Zeug gestanden:
habe ihms der Heil. Mann vor seinem Todt ge-
standen/ er sterbe als ein unbesleckte Jungfrau.

Nichts destoweniger jemehr sich Jacobus be-
flissen/ sein Jungfräuliches Herz/ wie die Braut
im hohen Lied salomonis, mit tausend Schild/
und aller Rüstung der Starcken zu bevestigen/
die feurige Pfeil des Teuffels zu stumpffen/ und
aufzulöschen/ könnte er gleichwohl nit hinderen/
daß ihm nicht der Feind alles Guten aller Or-
then zusetzte/ und einige Jahr/ lang mit grosser
Ungestümmigkeit auf ihn sturmete/ und mehr-
mahlen den Stachel der schamlosen Begier-
lichkeiten/ wie der H. Paulus sich dessen auch ein-
stens beklagt hat/ aufzuwecken/ und ihn zu uns-
äglicher Furcht/ Schrecken und Betrübnuß sei-
ner Seelen zu maultaschen; er spürte ein an-
ders Gesatz in seinem Leib/ das sich dem Gesatz
seines Gemüths zuwider setzte/ und kurbumb ein-
fangen wolte unter dem Gesatz der Sünd. Und
hielte diser verdrüßliche Zancf so lang an/ ob-
schon er sich loßzurücken/ sein Gebett/ und
Leibs/ Strengheiten vermehrte/ biß er endlichen/
wie ehemahlen in seiner Leibs/ Schwachheit/ also
in diser seines Herzens Trüb/ und Erangnuß sei-
ne gewohnte Zuflucht bey der Mutter der feu-
schen Liebe in ihrem andächtigen Lauretanischen
Häuß

Häuflein gesucht/und gefunden hat. Dann die Jungfrau aller Jungfrauen tröstete ihn abermahlen unter J. Meß sichtbarlich: Sey guten Dingen/ sprach sie/ und sag dem Herrn Danck/ dann du wirst gar bald von diser Trübsal erlöset werden/ und zwar ist dir die Sieg-Cron grossen Verdiensts hintergelegt. Wie dann nach wenigen Tagen der Erfolg erzeigt/ und er sürohin sich dieses Plags Teuffels vollkommen frey/ und ledig befunden hat.

Es wolte gleichwohl der Feind menschlichen Geschlechts das Spihl noch nit allerdings gewonnen geben/ und weilten er sich an dem heiligen Mann zu wagen nimmer darffte/ oder nit getraute/ bemühetete er sich/ sich wenigist in Weeg zu stellen/ auf daß durch seinen Eysen dieses Schand-Laster in anderen nit gehemmet wurde. Es hat Jacobus das häßliche/ und ruchlose Laster der Unlauterkeit in seinen Predigen gepflogen mit solchem Nachdruck zu verfolgen/ daß er eine grosse Anzahl sonderbar verschreyter Weiber zu besserem Leben gezogen/wie dann in der Stadt Mayland noch ein Hauß zu sehen/ welches er auß zusammen getragensem Allmosen/ 3000. Ducaten/ aufgebauet/ solche Büßserinnen dahin zu verschließen/ und mit ehrlicher Nahrung zu versehen. Zu Aufculo hatte ein gottloser Mann einen Knaben verführt/ und lange Zeit zu jener verfluchten Weilheit mißgebraucht/ die man die Sodomitische/ oder Stumme Sünd nennet/

wor

worzu er den Knaben so gar mit einem Ring ver-
 mählet hat; (a) dieses verdambte Pfand ist mit
 den Jahren an dem Finger also verwachsen / daß
 es niemand mehr mögte abziehen: darumben
 ware er dem H. Mann zugeführt / dem er den
 ganzen Handel mit weinenden Augen erzehlet
 hat. Jacobus hatte grosses Mitleyden mit so
 schändlich verführter Unschuld / zoge ihm wun-
 derbarlich den Ring ohne Mühe und einigem
 Schmerzen von der Hand / welchen er nach-
 mahlen unter seiner Predig öffentlich dem Volck
 gezeigt / und in die Luft geworffen hat mit disen
 Worten: Siehe da / O Gott / und nimme hin
 die Schand deines heiligen Glaubens. Es
 sahe jedermann den Ring durch die Luft fliegen/
 welcher aber vor Angesicht der Augen verschwun-
 den / von niemand mehr hat mögen gesehen noch
 gefunden werden. Zu Maricella donnerte er mit
 solcher Häfftigkeit von der Cankel / daß die Zu-
 hörer alle vor Furcht / und Schrecken erzitteret/
 einen bekandten / und verruffenen Schand-Mens-
 chen aufgenommen / welcher in Verdacht / ob
 wäre die ganze Predig lediglich wider ihn geredt/
 in seinem Herzen also ergrimmt / daß er auf der
 Stell beschloffen den eyffrigen Buß-Prediger zu
 erwürgen; es muste deß anderen Tags der Heil.
 Jacobus bey einem kleinen Kirchlein vorbey zie-
 hen / welches der Himmels Königin geheiligt
 war / dahin eylte er voran / sein mörderisches
 Vor-

(a) Bernardin. de Buft. 1. p. Rosar. Ser. 24. Dom. 3.
 Quadr. p. 2. ultra medium.

Vorhaben zu vollziehen / erblickte aber / daß ihm die gemahlte Bildnuß Marias Feuer erhitzte Augen und Angesicht zuwarffe / und mit zorniger Stimm zuruffte : Du Gottloser / so ist es dann dein lasterhaffter Will / einen so greulichen Mord zu begehen ? Auf welches er am ganken Leib wie Cain erzitterend zu Boden gefallen/halb todt in das Spital getragen worden/wo er drey Monath lang krank gelegen / und endlich dem H. Iacobo zugeeylet sich voller Schrecken für seine Fuß zur Erden niedergeworffen/und sein geiles Schand-Leben verflucht hat.

Diese/und 1000. dergleichen der HölLEN entführte Raub / und zu keuschem Wandel bekehrte Seelen schmerzten den laydigen Teuffel so sehr/ daß er anfieng den Mann Gottes selbst anzugreifen/zu beunruhigen / und wo möglich von seinen Predigen wider die Unflätereij abzuhalten : darumben / wann er wider dieses Laster bewaffnet war/erweckte der Feind in vorhergehender Nacht einen solchen Tumult / daß er nit schlaffen könte/ (dann ihm bewust / daß Iacobo nit möglich war in seinen Predigen fortzukommen / wann er nit die Nacht zuvor durch wenigen Schlaf seine abgeschwächte Kräfte erholt hätte) die er aber allzeit mit denen Waffen sein und seiner Keyß. Gefährten Gebett abgetrieben hat.

Das

Das achte Capitel.

Von dem Gehorsam/ und Demuth
deß H. Jacobi von der March.

Eines Erachtens hat kaum jemahlen ein
ner die rechte Vollkommenheit eines
Gott wohlgefälligen Gehorsams mit
wenigeren Worten/ besseren Grund/ und größ
serem Nachdruck gelehret/ als der Heil. Vatter
Franciscus, wann er seine Kinder folgendes un
terrichtet hat: (a) So bald das Wort auß dem
Mund deß Oberen fürgehet/ solt ihr unverzüg
lich eynen/ den Befelch zu vollziehen/ und nit sol
chen zu widerholen aufwarten. So haltet auch
niemahlen für ein Unmöglichkeit/ was immer/
und wie beschwärllich gebotten wird/ dann dem
heiligen Gehorsam/ wann er einsältig ist/ wird
an Kräfften nie ermanglen. Mir/ sagte er/ hat
Gottes Gütigkeit günstig dise Gnad geg. ben/
daß ich mit eben so großem Fleiß gehorsamen
wolte einem angehenden Novizen/ solte er auch
noch kaum ein Stund in den Orden eingetreten
seyn/ als einem der bescheidenen Brüdern;
dann man muß den Oberen nit ansehen als ei
nen Menschen/ sondern in ihm betrachten den
jenigen/ umb dessen Lieb willen man sich zum Un
terthanen gemacht hat/ und je verächtlicher jener
zu seyn scheint/ je wohlgefälliger vor Gott ist
der demüthige Gehorsam. Wann ihm dann
der

(a) Gajlav. 4.

der H. Jacobus gleich bey Eingang in die Seraphische Religion solche Lehr/und Exempel seines H. Vatters als eine Regul/und Vormuster seines ganzen Lebens hat vorgesezt / ist es nicht Wunder / wann er sich nit nur seinen Oberen/ sondern auch seinen Mit-Brüderen in wunderbarer Lieb/und Demuth unterthänig erzeigt hat; welche / gleichwie er sich ihrer Gesellschaft unwürdig schätzte/also mit so aufmerckamer Ehrenbietigkeit diente / als wären sie lautere Engel vom Himmel / und ihre Befehl mit so Eysers ehmister Andacht annahme/ ob hätte er das Wort selbst aus dem Mund Christi Jesu aufgenommen. Die höchste Vollkommenheit seines Gehorsams mag unschwär auß jenen so vilen beschwärllich/und gefährlichen Reisen abgemessen werden/ die er unter Ketzer/und Unglaubige/ unter mehrmaligen Todts-Gefahren / und tödtlichen Verfolgungen / unerachtet seiner vilen Schwach/und Kränkheiten über sich genommen / welche wann er hätte wollen vorschützen/ ihn unschwär solcher aufgetragener Überlastigkeiten hätten überheben mögen; er wolte aber lieber einfältig auch die äußerste Gefahren seines Leibs/und Lebens antretten / als durch heickliches Scruplen den Gehorsam schwächen. Es war sein Gehorsam in allen Dingen eysfertig ohne Aufschub/andächtig ohne Unwillen/willig ohne Widerred / einfältig ohne Nachdencken / beständig ohne Nachlaß / Befehl/ gemessen ohne Umschweiff / bescheiden und freudig ohne Verdruß/

Druck
hast
Sol
ges
sein
W
unt
den
ter
soh
sch

un
bal
ga
ist
un
ha
ho
str
wa
mi
die
ge
fä
sch
E
he
lit

Ch

Druß/und Verwirrung/ starckmüthig ohne Zaghafftigkeit / allgemein ohne Ausnahm / jenem zu Solg (a) welcher / da ihm Freud ward für-gesetz/das Creuz hat außergewählt/ damit er seinem Vatter gehorsamte biß in den Todt. (b) Wann er unter ausländischen Fürsten / König/ und Kayseren mit hohen Ehren angesehen worden / verlegte er solche allzeit biß in sein letztes Alter auf seine Oberen/ wie sie auch immer von Persohn/ und Eigenschafften schlecht und verächtlich schinen.

Dahin hat ihm seine unermessliche Demuth/ und Verachtung seiner selbst den Weeg gebahnet / dann gleichwie die Demuth der Eingang und erste Pforten des Christenthums ist / wie Cyprianus (c) redet / das Fundament, und Grund: Weste aller Tugenden / also ist sie hauptsächlich eine Handleiterin des wahren Gehorsams; ein hoffärtig und aufgeblasener Sinn strebt allzeit nach Würden / und höherem Gewalt / wohl oben am Brett zu sitzen / ein verdemüthigtes Herz aber ergreiff die Flucht / wann die Ehren ungebetten hereintringen / und ist der gewiß: und gerechteste Maß: Stab einer unversälschten Demuth die anerbottene Ehr/und Hochschätzbarkeit zu entfliehen. Wer da ohne Kikel und Empfindlichkeit ist / sagt Bernardus, ist ein Besitzer einer grossen Tugend: Magna virtus humilitas honorata. Wer jemahlen ware schier von einer

(a) Hebr. 12. v. 2. (b) Philipp. 2. v. 8. (c) De Christi Nativit.

einer halben Welt so hoch- und häufig geehret/
als der H. Jacobus, von dem wir reden/ für des-
sen Fuß sich geistlich- und weltliche Erönen ge-
neigt haben/ ganze Länder und Königreich in
Eysersucht gerathen/ welches in Ehrenbietigkeit
dem anderen vortringete? Aber wer jemahlen
hat wissen so meisterlich aufzuweichen/ alle an-
scheinende Hochheiten wie Koth zu verachten/ als
eben er? Wann er in der herrlichen Stadt May-
land das Wort Gottes mit wunderbarlichem
Seelen-Frucht vorgetragen/ begab sich/ daß wei-
len selbiger Erk. Bischoff mit Todt abgangen/
das gesambte Völk mit dem Hochwürdigen
Clero, und Durchleuchtigsten Herzhogen/ Jaco-
bum als ein würdigstes Haupt ihrer Maylän-
dischen Kirch gegrüß/ und inständig gebetten hat/
selbes hohes Hirten-Ambt zu bekleiden/ der de-
müthigiste Diener Gottes aber flohe bey eytler
Nacht heimlich darvon/ und obwohlen aufge-
sucht/ und auß der Flucht zuruck gebracht/ könnte
er gleichwohl dahin nit beredt werden/ daß er
ihrem eyfrigen Begehren einwilligte/ mit Vor-
geben/ es wurde wider seinen Veruff seyn/ sich in
einem einigen Erk. Bisthum beschräncken zu
lassen/ deme so groß/ und mächtige Königreich
offen stunden/ das Heyl der Seelen zu gewinnen.
Im Jahr 1435. da er die verfluchte Keker-Sect
der Manichäer in dem Königreich Boimia aller
Orthen verfolgt/ und zu Schanden gemacht/ hat
er ihm sonders die Königin/ die von solchem Giff
angesteckt war/ zur Feindin gemacht/ die ihn dann
unter

un-
fer-
ha-
len-
zuc-
te e-
bey-
Luf-
er/
un-
gef-
nu-
an-
le e-
noc-
W-
un-
Ge-
abe-
Kö-
der-
bef-
ne-
nen-
M-
bra-
von-
als-
legt-
geb-
selb-

unter dem Schein der Gottseeligkeit zu sich berufen / aber 4. Mordhändler den Befehl erteilt hat / den heiligen Mann unter Weegs zu überfallen / und zu ermorden. Wann sie dann mit gezuckten Schwerdtern auf ihn los giengen / streckte er mit unüberwindlicher Sanft- und Demuth beyde Arm Creutz-weiß auß / ihnen zum Herzen Lust zu gestatten : Verübet wider mich / sprach er / was euch GOTT zulasset / für dessen Lieb / und Lehr ich zu sterben bereit bin ; wer euch gesandt hat / weiß ich wohl / doch vollziehet nur der Unseligen ihren Befehl / wann ihrs anders vermögt. Dises außgeredt stunden als le erstarrt vor ihm / und könnte keiner weder Hand noch Arm rühren ; darumben sie von sothanem Wunder erschrockt / umb Verzeihung gebettens / und auf gegebenes Heil. Creutz-Zeichen / mit dem Gebrauch ihrer Glider / erhalten haben ; Jacobus aber zoge unerschrocken hin / und stellte sich für der Königin Angesicht : Sehet da / sprach er / Bruder Jacobum , den Euer Majestät zu tödten befohlen haben ; Euer Majestät wurden eine grosse That begangen haben / wann sie einen so armseelig- schlecht- und verächtlichen Menschen / eine Muck hätten umbs Leben gebracht. So vil hielte diser Diener GOTTES von ihm selbst / ob seye sein Leben mehr nit werth / als das Leben einer unnützen Mucken. Sein letztes End hat endlichen erst recht zu erkennen gegeben / wie so gar verächtlich Jacobus von ihm selbst gesinnet war ; kurz vor seinem zeitlichen

E Hin.

Hintritt beruffte er den P. Guardian des Convents der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Neapoli, und batte ihn inständig / er wolle verordnen / daß sein Leib nach seinem Todt bey der Kirchthür / wo alle Brüder auß und ein giengen / begraben werde / damit er von allen mit Füßen getreten wurde : seinen Keyß / Gesellen aber hat er ermahnet / wann es mit ihm werde zu brechen kommen / soll er ihm nach dem Exempel seines Heil. Vatters Francisci sein Ordens-Kleyd aufziehen / und nackend und bloß auf die Erden herab legen / damit er alles Zeitlichen beraubt mit seinem armen Jesu / in äußerster Armuth / und Verächtlichkeit seinen Geist in die Hand seines Schöpfers übergeben möge.

Das neunnde Capitel.

Von Armuth / und anderen hohen Tugenden des H. Jacobi von der March.

Es seynd nemblichen die Demuth / und Armuth zwey Schwestern / welche gern beyssamm wohnen / und sonderbar das Herz des Heil. Jacobi ihnen eigen gemacht haben. Die Lieb des armen Nachfolgers Francisci zu strengster Armuth hat Waddingus mit wenigen / aber weit aufsehenden Worten beschrieben / (a) wann er folgendes aufgezeichnet : Er war außs äußerst der Evangelischen Armuth beflissen /

(a) Ad Ann. 1416. a. 6.

fließen/ wolte durchaus nichts überflüssiges/ keine
Reichlichkeit in Kleidungen/ nichts Fürwärtiges
in Büchern/ und anderen/ was etwann die ihm
aufgetragene hohe Verrichtungen hätten ersin-
nen mögen/ bey sich haben/ nirgends ließe sich
bey ihm ein Pracht/ sondern allenthalben die bit-
tere Noth/und Mangelhaftigkeit spüren; und
war anbey niemahlen fröhlicher/ als wann er in
seiner Armuthen sich recht nöthig funde; Da-
rumben aße er sehr wenig/ und nur von schlech-
tsten Speisen/ sein Habit war von groben Tuch
von geringstem Werth/ die Bücher deren er sich
gebrauchte/ meistens von eigener Hand zusam-
geschrieben/ damit er nit Ursach hätte jemand de-
renthalben überlästig zu seyn/ und wie er darsür
hielte/ unnöthige Zusucht zum Geld zu suchen.
Wann er/ wie mehrmahlen von unterschiedlichen
Päbsten ausser Italien in frembde weit entlegne
sie Landschafften als Apostolischer Commissarius
abgeordnet worden/ benanntlich von Eugenio IV.
Nicolao V. Calixto III. haben sie ihm gemein-
lich einige Gefährten mitzugeben angetragen/ mit
genugsamen Geld. Mittel ihn im Nahmen des
Apostolischen Stuhls in aller Noth/ und Dürff-
tigkeiten auf so beschwärllicher Reys/ sonders un-
ter barbarischen Völkern zu versorgen/ welche
er aber allzeit auß/ und abgeschlagen/ seinen
Glauben/ und Hoffnung auf Gottes Fürsich-
tigkeit bewerkende/ die ihm auch in allen Ange-
legenheiten vilfältig wunderbarliche Fürsichung
gethan hat; und ist je verwunderlich/ wie ein
C 2 Mann/

Mann aller zeitlichen Mittlen entblößt/ so schwere Reisen / in Ungarn/ Slavonien/ Dalmatien/ Oesterreich/ Pohlen/ Böhmeim/ Sachsen/ Neussen/ Preussen/ Nordwegen/ Dännemarc/ Daciam, Phrygiam, biß in Illiricum, Palestinam, Teutschland/ Frantreich/ Croaten/ 2c. gegen 13. Jahr unter vilfältigen Verfolgungen / und tödtlichen Nachstellungen überstehen / und mit so reichem Seelen = Frucht / und vergnügtem Trost der höchsten Kirchen = Häuptern hab mögen fortbringen.

Es ist aber nichts neues / daß die Lieb/ wann sie das Herz allzuvil überhizet/ nit nur möglich/ sondern auch süß / und annehmlich macht / was sonst eine Unmöglichkeit scheint / sie ist starck wie der Todt / (a) hats seiner Braut/ sonst einem schwachen Weib / ihr Geliebter selbst zu gesagt / dringt aller Orthen durch / und mag wie jener alles erzwingen. Es war die Liebe Gottes / und des Nächsten / welche nach Lehr der Christlichen Schulen allzeit in einer Gleichwaag stehen / und eine nach der anderen muß abgemessen werden in dem Herzen des H. Jacobi, in so hohem Grad / daß ihm alles zu wenig schiene/ was immer er äußerste Noth/ Mühe/ und Arbeit / Schmerz / und Kranckheiten zu jenes grösseren Ehr/ und für dessen Heyl aufzustehen hatte. Sein Gebett war allzeit mit heißen Zäheren vermengt / welches er meistens für die arme Sünder in den Himmel ausschickte; er konte in

(a) Cant. 2. v. 6.

in
H
über
häu
war
dige
um
K
batt
in d
dure
brin
abste
H
dure
Bar
ewig
sten
Wer
ten
ken
gehä
welch
Gra
get n
gen
Leib
G
Feuer
unver
deren

in seinen Betrachtungen seines GOTT / und
 HERNS nit gedenccken / daß ihm nicht die Augen
 übergiengen / und die warme Wasser. Bächlen
 häufig über die Wangen abfließeten / sonderbar/
 wann er sich der grossen Undancbarkeit der sün-
 digen Welt / und Welt. Kinder erinnerte / dar-
 umben er vilfältig in seinen Predigen auf seine
 Knye vor dem Volck niederzufallen gepflogen /
 batte die Anwesende mit entdecktem Haupt / und
 in den Himmel erhobenen Hand / und Augen
 durch die unendliche Gütigkeit GOTTES mit Lieb-
 brinnenden Eyfer / sie wolten doch von Sünden
 absteigen / einen so gütig- und allerliebwerthisten
 HERN nimmer beleydigen / sondern vilmehr
 durch Christ. eyfrigen Wandel / und Werck seine
 Barmherzigkeit lieb gewinnen / und sich deß
 ewig- seeligen Lebens würdig machen. Er selbst
 / was er immer mittelst strengister Buß-
 Wercken / in so vilen schmerzlichisten Kranckhei-
 ten / als Podagra, das ihn mehrmahlen am gans-
 zen Leib gelähmet / und vile Tage unbeweglich an-
 gehäftet / Zittern seiner Hand und Armb / von
 welchem Ubel er gleichwohl endlichen bey dem
 Grab deß H. Bernardini wunderbarlich erledig-
 et worden / Stein / und Größ / Blutfluß / Ma-
 gen. Weh / Colica, und was dergleichen mehr deß
 Leibs Beschwärlichkeiten waren / mit welchen ihr
 GOTT 20. gangen Jahr / wie das Gold im
 Feuer probiret / und er mit so standhafft- und
 unverrucker Gedult aufgestanden / daß er sich
 deren nit nur niemahlen beklagt / sondern / wann

er nur ein wenig fort kunte / so gar von seinem Predigen sich nicht hindern liesse / obwohlen sie ihn öftters biß in den Todt schmerkten / dann er sechsmahl die letzte Oelung empfangen ; was / sag ich / er mit seinem Eysen und mühseligen Reisen von Verdiensten bey Gott hätte hoffen mögen / opfferte alles für das Heyl seines Nächsten / sonderbar für die Sünder auf / sie mit Gott zu versöhnen / und Christo zu gewinnen. Ich wurde wider mein Vorhaben allzu lang / und weitläuffig seyn müssen / wann ich alle dieses grossen Manns hohe Tugenden / die er ihm in höchsten Vollkommenheit ganz eigen gemacht hat / nur obenhin berühren wolte / welche aber ungeschwär dem günstigen Leser von selbst in die Augen fallen werden / wann ich seine mühselige Arbeit / und Apostolischen Eysen durch die fürnehmste Städte / Länder / und Königreich Euro-pa beschreiben wird.

Das zehende Capitel.

Von dem Predig-Ambt des H. Jacobi von der March in Belschland.

E kan niemanden verborgen seyn / dem auch nur obenhin der Christliche Nahm bekandt ist / daß unser Heyland hauptsächlich darumben in diese Welt kommen / zu suchen / und selig zu machen / was verlohren war / die in der Sünd erstorbene Adams Kinder mit neuem

neuem Geist wahren Lebens zu beseelen/ und sei-
 nem himmlischen Vatter / von deme sie durch List
 des Teuffels abgerissen waren / wider zuzustellen/
 und diser Ursachen der Heil. Lucas in kurzen
 Worten den gangen Haupt = Zweck seiner Ge-
 genwart zusamm fast : Facere, & docere, seye
 gewesen That / und Lehr. Disem seinem
 Heyland zu Folg hat der H. Jacobus seinem Pres-
 dig. Ambt gleiche Grund = Lehr / und Regul ge-
 setzt / zuvor sich selbst in allen heiligen Wercken
 kernhafter Tugend zu üben / und in stäten heili-
 gen Betrachtungen einen rechten Eyfer nach der
 Seelen Heyl in seinem Herzen anzuzünden /
 dann das Wort des Lebens unter Juden / und
 Heyden / Ketzer / und Glaubigen fürzutragen / mit
 so reichem Frucht / als vor ihm / wie wir hören
 werden / kaum ein anderer heiliger Seelen. Eyfe-
 rer gethan hat. Seine Wort waren nit auß
 jener eitel / und ruhmfüchtigen Schul fürgesucht /
 die nur die Ohren küssen lehret / nit geschmuckt
 mit unnützen Luft. Gepräng / die nur den menscho-
 lichen Fürwitz aufwecken / sondern von jenem
 Feuer hitzig / welches die Zungen der Apostlen /
 und Jüngerer Christi beredsam gemacht hat /
 angesehen seine ganze Sorg / Fleiß / und Bemü-
 hung lediglich dahin gerichtet waren / nach Be-
 felch / und Anweisung seines Seraphischen Vate-
 ters im 9. ten Capitel der Regul der Minderen
 Brüdern : Die Laster zu verfolgen / die Tugend
 einzupflanzen / die Peynen der Höll zum Schred-
 en / und himmlische Glory / die Herzen zu rei-
 zen /

gen / zu verkünden. Difes thate er mit folchem Nachdruck / daß noch kaum 4. oder 5. Jahr verfloffen / als er in Italia zu predigen angefangen / sein Ruhm bey dem Apostolischen Stuhl nit nur schon bekandt worden / sondern Martinum V. bewogen / ihn neben dem H. Joanne von Capistrano mit Päpstlichem Gewalt / und Vollmacht wider die so genannte Fratricellos, eine Teufflische Ketzer-Bruth / sie wie ihn am besten duncken wurde / so gar mit Feuer / und Schwerdt zu vertilgen / und aufzureuten. Wider dise gottlose Kott ward er öffters / als von Eugenio IV. und Nicolao V. in Tusciam, und die March abgeordnet / welche Landschaften er endlichen auch von diser Pest / wie im Neapolitanischen Reich einige vornehme Städt / von dem Irthum der so genannten Neuen Christen / völlig gesäuberet hat. Es war durch ganz Italien eine solche Eysersucht / unter weltlich- und geistlichen Herrschaften / difes neuen Apostels Geist- volle Predigen in ihren Bisthümer und Landschaften anzuhören / daß mehrmahlen der Apostolische Stuhl benötiget war / den Ausspruch zu thun / wohin er sich wenden soll : allenthalben aber der Frucht- und Seelen-Gewinn so groß / daß wo er nur hinkam / die eingewurkte Laster / sonderbar der Heiligkeit / und Bachers / die er zu allen Zeiten mit ungemeinem Eysen verfolgte / nit ohne vile grosse Wunder / die der H. Er seinen Worten grössere Krafft zu geben / zu würcken gepflogen / zu Boden fielen / in manchen Städten die tödliche

vera

verbitterte Feindschaften aufgehoben / und die aufrührische Bürgerschaft in Christlicher Lieb / und Einigkeit widerumb verbunden wurden.

Gleichwie aber der laydige Feind niemahlen ruhet/das Unkraut unter den guten Weizen unterzusprengen / also hat es auch unserem Jacobo nit ermanglet an auffsäzigen Meyderen / welche ihn so gar bey dem Römischen Pabst/ damahlen Pio dem Andern / öffentlich gepredigter Regers Lehr zu beklagen/und den Ruhm seiner so grossen Heiligkeit zu schwärken/kein Scheu getragen haben. Es hatte der H. Mann am hohen Osters Fest zu Brixen auß der Lehr des H. Bonaventura, Richardi, Mayoronis, &c. öffentlich von der Cangel vorgetragen / daß das allerheiligste Blut Jesu Christi / welches er in seinem Heil. Leyden/ und Todt vergossen / in jenen dreyen Tagen / so lang er im Grab gelegen / von der Göttheit gesöndert verbliben / darumben nicht hätte können noch sollen mit Götts zimender Ehr/und Unterthänigkeit angebettet werden / welches er nit minder mit nachdrücklichen Beweissthumen dargethan / und bekräftiget hat : dieses hat ein anderer Prediger in selbiger Stadt mit üblen Ohren aufgenommen / und des anderen Tags als eine Irz. Lehr verdammt / welches eine zimliche Unruhe unter dem Volck erweckt / und zu gleicher Zeit das heilige Gericht der Inquisition wider die Ketzereyen so weit aufgeweckt hat / daß dasiger Reverendissimus Inquisitor in der Lombarden Jacobum ersilichen zwar sehr bescheiden/ dann aber

weilen Jacobus, welcher bereit war lieber alles
 äußerste zu leyden / als nur von weiten in Arg-
 wohn einer Ketzeren gezogen zu werden / seine
 Wort Catholischer Lehr nichts zuwider / sondern
 gleichständig zu seyn behauptete / sehr hitzig / auch
 mit Betrohung des geistlichen Banns / von so-
 thaner Meynung abzustehen / und als irrig zu
 widerrufen befohlen hat ; und obwohlen Bar-
 tholomäus Maripetrus Bischoff zu Brixen sich der
 Sachen angenommen / und nach angehörten für
 ein / und andern Theil gelehrtester Männer Mey-
 nungen / die er der Ursachen halben zusam-
 merrufen / den Ausspruch gethan / daß diser Sach in
 der H. Kirch niemahlen ein Glaubens- Schluß
 ergangen / und derowegen mit Benehmhaltung
 des Inquisitoris selbst / in öffentlichem Confels
 seine Frob- Schrift wider Jacobum, als eine
 überreylte Sach zerrissen / hat sich gleichwohl die
 Verfolgung des H. Manns nit gelegt / sondern
 mit so vielen zugewachsenen Lügen / wie gemei-
 niglich zu geschehen pflegt / so weit außgebreitet /
 daß endlichen Seine Päpstliche Heiligkeit Pius II.
 so gar seinen Apostolischen Zorn auf Jacobum
 geworffen / und dem Vicario Generali scharpffen
 Befehl zugesandt hat / denen Seinigen zu gebie-
 ten / von sothanen Lehren / sonderlich / wie seine
 Wort lauten / ob wäre nach dem Todt Christi
 auch sein heiliger Leib von seiner Gotttheit ge-
 schiden worden / wovon / sagt er / er zu höchstem
 seinem Mißfallen seye berichtet worden / das von
 Jacobo, und seinen Ordens-Brüdern wolle auß-

gesprengt werden / abzustehen. Welche Brieff aber er nach besser und warhaffterem Bericht nit nur widerruffen / sondern den H. Iacobum durch ein sonders Apostolisches Schreiben mildväterlich getröstet / und in seinem Eyser bestens gestärcket hat. Und obwohlen diser enserige Pabst zu Rom / wohin er die vornehmste Lehrer selbiger Zeit beruffen / dise Sach in einer öffentlichen Disputation untersuchen lassen / und beyden Theilen das Stillschweigen auferlegt / bezeuget gleichwohl Petrus Rudolphius, (a) habe er selbst die Hand Pii II. gesehen / in welchen er Jacobo zusagt / seine Meynung zu behalten / und zu predigen / biß vom H. Stuhl ein anders sollte verordnet / und geschlossen werden.

Daß aber der Heil. Mann sothane harte Verfolgung / welche zu sechs Monath angehalten / unschuldig getragen / hat sich bald geändert / angesehen GOT noch selbes 1464. ste Jahr / wann er von hochernannten Pabst Piongen Fulgineum, auf Anhalten selbiger Burgerschafft zu predigen beordert worden / und aber bald erkranket ist / so daß das Geschrey aufkommen / ob hätte er würcklichen dises Zeitliche gesegnet / durch seine Verdienst ein augenscheinliches Wunderzeichen gezeigt hat / dann ein kranker Mann / dessen Aufkommen schon allbereit verzweifelt war / dann er war schon zu nächst zum Sterben / hörte dises obwohlen falsche Gerücht /

(a) Hist. Seraphicæ Relig. l. 1. In Vit. B. Jacobi de Marchia.

richt/saffete ein Vertrauen auf des Heiligen Für-
 bitt / und verlobte sich mit einer Wax-Kerzen zu
 dessen vermeyntem Grab/ und wurde augenblick-
 lichen gesund / wann er aber sein Gelübd abzu-
 richten nach Fulgineum kam / sande er zu seiner
 noch grösseren Freud Jacobum beym Leben / er-
 zehlte ihm sein gehabtes Vertrauen / und über-
 reichte seine mithabende Kerzen/welchen aber der
 Mann Gottes ernsthaftt ermahnte / Gott die
 Ehr zu geben / ihm als einem armen Sünder
 könne / und soll so grosse Wunder-Gnad durch-
 auß nit zugemessen werden. Wann er zu A-
 sculo predigte/ hat er mehremahlen die verbitterte
 Gemüther / und tödtliche Feindschaften aufge-
 söhnet / und in jenen Völkern eine so herrliche
 Begierd seiner öffteren Gegenwart angezündet/
 daß sie / weilen er wegen einiger Aufruhr bey des-
 sen Hörmanern / die er zu stillen beschäfftiget
 war/nit sogleich nach ihrem Wunsch dahin kom-
 men mögen / zwey der vornehmsten ihrer Stadt
 zu ihm gesandt / ihne zu bedeuten/ daß die ganze
 Stadt in grosser Betrübnuß stehe / und die mei-
 ste unter denen Bürgern mit bitteren Zähren
 sein so langes Ausbleiben bekümmerten. Ein-
 stens hat sich allda eine wunderliche Nach Göt-
 tes wider einen böß- gesinnten Menschen zuge-
 tragen / welcher ihn / den H. Jacobum zu ermor-
 den gewilliget war / weilen er seinen Bruder zu
 besserem Leben bekehrt / und in die Religion des
 Heil. Francisci gezogen hatte ; er hatte würckli-
 chen mit einer zweyspizigen Gabel den Stosß
 schon

schon geführt / ehe dann er aber seine vorhabende Mordthat vollbringen mögen / risse sich das Eisen von dem Still ab / und fuhr ihm selbst / dem Thäter / in den Leib.

Es hatte ihm der H. Jacobus in seinem Predig-Ampt den Heil. Bernardinum Senensem zum Lehrmeister fürgestellt / ihm in allem nachzufolgen / darumben er wie jener allenthalben den Allerheiligsten Nahmen JESU verkündiget / und das Volck zu dessen Verehrung angemahnt hat / also daß er in Krafft dieses Heyl- bringenden Nahmens vil grosse Wunder / und Zeichen gewürckt; wie er dann zu Spoleto die Teuffel auf Anruffung dessen aufgetrieben; ein wassersüchtige Frau von Stund an geheulet / nachdem sie das von ihm ihr zugeschiedte Papierlein / auf welches er den Nahmen JESU gezeichnet hatte / an den Hals gehängt hat. Zu Tuderto stund er eben auf der Cangel / wann der H. Bernardinus in die ewige Freud abgereyßt / selben Augenblick hielte er still / und nachdem er eine Zeitlang in Bewegung seines Hergens gestanden / verkündigte er denen Zuhörern den seeligen Hintritt dieses grossen Manns mit disen Worten: Jetzt eben ist jene gewaltige Saul der H. Kirchen gefallen. Zoge alsdann hin gen Aquilam, wo er den Erstorbenen schon von häufigen Wunder-Zeichen durchleuchtig gefunden / und sogleich die grosse Heiligkeit Bernardini zu verkündigen angefangen / welchen seinen Eyser der H. Erz mit einem scheinbaren Wunder bestätigt hat / wann
unter

unter wehrender Predig ob seinem Haupt ein hell glanzender Stern gestanden / und bis zu End von männiglich gesehen worden. Ich wurde kein End finden / wann ich herzehlen solte / wie vile Finsternissen des Irthums er beleuchtet / was Ketzer / Secten er vertilget / wie vile Laster zu Boden geschlagen / wie vile Wucherer zur Besserung gebracht / wie vile Edle / und Groesse diser Welt zu Verachtung alles Zeitlichen / und in die Elöster zu heiligerem Leben gezogen habe / muß endlichen alles in wenige Wort zusammen fassen / welche der Heil. Lucas von Christo dem Haupt seiner Prediger aufgezeichnet hat : Potens opere, & sermone. Es seye diser Apostolische Mann durch ganz Italien gewesen : Mächtig in der That / und in Worten.

Das enlfte Capitel.

Von einigen sonders herrlichen Wunder- Zeichen des Heil. Jacobi von Marchia in Italia, und angränghenden Städten.

Unter allen Wunder- Wercken / welche der HErr durch seinen Diener gezeigt hat / hat jenes billich den Vorzug / welches sich zu Brizen mit einem sechs- jährigen Knäblein zugetragen. Es hatte dises unschuldige Kind sein Vatter dem H. Jacobo anbesohlen / in Christlicher Lehr / und heiligen Sitten zu unter-

unterweisen / welches er derhalben öfter zu ihm
 in das Closter geschickt / unter Vorwand / ein
 und anders Almosen dahin zu tragen ; Der
 dann dem Knaben sonderbare Lieb Maria der
 Jungfrauen in sein zartes Herklein einzupflan-
 zen sich bestens hat lassen angelegen seyn. Es
 hatte das unschuldige Kind eine Bekandtschaft
 mit eines benachbahrten Juden Söhnlein glei-
 chen Alters / welches er alles das / was er von
 dem Heiligen lehrnete / mit kindischer Einfalt
 lehrte / das H. Creutz zu zeichnen / Mariam mit
 gebogenen Knyen zu grüssen / die Glaubens-Be-
 kandtnuß nachzusprechen/xc. Der Jud / als er
 solches an seinem Kind vermerckt / ist so häßtig
 darüber ergrimmt / daß er den Christlichen Kna-
 ben / den er darumb in sein Haus gelockt / jämme-
 lich ermordet / und damit seine Mordthat nit
 ruchbar wurde / hinter eine Feur-Wand den ent-
 seelten Leib eingemauret hat / und damit nit et-
 wann der frische Kalch bey besorgender Nach-
 such einigen Argwohn verursachete / hat er mit
 starckem Feur die Mauer so geschwärzt / daß
 wohl niemand einfallen könnte / allda einen frisch
 erwürgten Leib vergraben zu seyn. Wann nun
 diser Knab über die gewohnte Zeit außgebliben/
 besorgte der fromme Vatter / ob er nit villeicht
 des Heimbs Weegs verirrt / aufgefangen / oder
 sonst in ein Unglück gerathen seye ; suchte ihn
 mit seiner Ehe-Frauen unter vilen Lendvreesen/
 und Zäher-Vergieffen drey ganzer Tag umb-
 sonst / nahm endlichen seine Zuflucht bey dem
 H. Ja-

H. Ja-

H. Jacobo, mit Bitt/ er wolle das liebe Kind dem allerhöchsten Gott anbefehlen/ und in nächster Predig das Volck ermahnen/ so ihn villeicht jemand gesehen/ davon seine Eltern zu benachrichtigen. Der H. Mann begab sich sogleich in das Gebett/ und lehrnete durch Göttliche Offenbarung/ alles was der gottlose Jud wider den Knaben verwürckt hatte: beruffte demnach den Vatter zu sich/ welchem/ nachdem er ihn getröst/ und andlich angehalten/ keine Nach zu suchen/er den ganken Handel entdeckt hat. Hieng so fort mit ihm/ und zweyen seiner Gesellen in deß Juden Haus/ setzte sich gegen der Wand über/ wo der todte Knab vermauert lage/ und beschahle seinen Gesellen/ sollen die Mauer aufbrechen. Kaum hatten sie ein wenig Lust gemacht/ siehe Wunder! bekam der ermordte Knab sein Leben wider/ ruffte mit vernehmlicher Stimme/ sie sollen gemacht thun/ und langsam die Mauer abbrechen/ damit er nicht durch unversehnen Fehl- Streich beschädiget werde; wie er dann endlichen/ nachdem er genugsamen Lust bekommen/ frisch und gesund herfür gestigen/ zu aller Anwesenden Erstaunen/ sonderbar aber deß Judens/ welcher von so augenscheinlichem Wunder erschrockt/ seinen Unglauben verflucht/ von dem H. Jacobo in Christlicher Lehr unterrichtet den H. Tauff angenommen. Diese Wunder-Geschicht hat weitläuffig beschriben Octavius Rubens in seiner Brizianer-History/ auß alten Actunden der Stadt Brizen/ wo er auch deß

Christe

Christlichen Vatters/ und des Juden/sambt bey-
der Söhnlein Nahmen aufgezeichnet hat. Des
ersten eines der vornehmsten Burgern Nahm
war/ Federicus Lavellongus, seines Sohns/ Con-
radus, der andere hiesse Salomon, und sein Söhne-
lein Joseph.

Wann der Heil. Vatter Jacobus einsten zu
Rom ankommen/ ward er von Paulo II. sehr
lieblich empfangen/ und von denen mehrsten
Cardinalen in grossen Ehren gehalten. Unter
anderen besuchte er Franciscū Savonam, zuvor des
Seraphischen Ordens General- Ministern, da-
mahlen aber Cardinalen S. Petri ad Vincula Tit.
Eudoxia, endlichen Römischen Pabst des Na-
mens Sixtum IV. wie er ihm einige Jahr zuvor
weissgesagt/ und redete vor ihm hohe Geheim-
nissen von der Menschwerdung Christi; in wech-
sender solcher Ansprach neigte ein Mutter-Got-
tes-Bild gegen dem Heiligen das Haupt/ ob-
wolte es seine Lehr besättigen; welches/ als der
fromme Cardinal ersehen/ fassete er das Bild in
seine Armb/ küßte es/ und ruffte die Anwesende
des beschehenen Wunders zu Zeugen an. Dese
Bildnuß ist noch der Zeit in dem Vatterland
des H. Jacobi zu Monte Brandoni auf dem Hoch-
Altar des Closters allda in grossen Ehren. Als
er sich bey dem Cardinal beurlaubte/ sagte er ihm
abermahlen die höchste Würdigkeit in der Kir-
chen Gottes vor/ die ihm über kurz wurde auf-
getragen werden.

Im Jahr 1473. hat Ferdinandus König in

D

Si-

Sicilia, und Neapoli, durch eigentlich hierzu abgeordneten Oratorem bey Sixto IV. außgewürckt/ daß Jacobus gen Neapolim verordnet worden; wann er dann dise herrliche grosse Stadt in Gesicht bekommen/wendete er sich zu Venantio seinem Keyß. Gespann/ und sprach: Siehe da mein Bruder die Stadt Neapel/ jetzt gedende gleichwohl auf deine Rückkehr in die March. Weilen aber diser widerlegte: Wie soll mir möglich seyn von dir zu scheyden/ ich bin mit dir biß hieher gereysset/ und ohne dich will ich nit wider umbkehren; antwortete der H. Mann: Warlich wirst ohne mich gehen/ da wird ich sterben/ und du wirst in dein Vatterland wider heimziehen. Welches auch nach beyläuffig 4. Jahren geschehen/ im achtzigsten Jahr seines Alters. Allda hat er des Volcks böse Sitten wunderbarlich gebessert/ und sehr vile Wunder gewürckt/ dann bald nach seiner Ankunfft/ als König Ferdinandus bey Carniola tödtlich erkrankt/ und schon so gar auch von denen Leib.Ärgten für todt gehalten worden/ schickte ihm Jacobus seine Coron/oder Rosenkrantz/an welchem er/wie oben schon gemeldet/ zu betten pflegte/ dise ward wie man darfür hielte/ der schon todt/ und erkalteten Königlichen Leich kaum aufgelegt/ stunde er zu gefunden Leben wider auf. Mit vil ungleiche Gutthat hat erhalten der Herzog in Calabria, der Erstgebohrne des Königs/welchen er von der Dörz. und Lungen sucht in schon gegenwärtiger Todts. Gefahr erlediget/ auch weißgesagt hat/ daß

da
de
E
ser
vo
ha
de
ph
an
au
S
da
ein
mi
B
da
H
h
wa
fan
ney
wel
daß
wü
was
eine
auß
dan
groß
Oer

daß er es seyn werde / welcher die Türcken wider
 de auß Italien wider hinauß schlagen. Dem
 Erb-Prinzen des Fürsten Bissigniani, wann die-
 ser in Calabria weit abwesend krank lag / und
 von denen Leib-Ärzten schon verzweiflet ware /
 hat er durch sein Gebett gesund gemacht / und
 dem Vatter / wie Christus dem Könige zu Ca-
 pharnaum die Stund seines Besser- Auffseyns
 angesagt / wie sich dann nach wenig Tagen ge-
 äussert / da er Bericht erhalten / daß es eben jene
 Stund war / wie der Heilige gesagt hatte / wo
 das Kind genesen. Zu Nola in Campania hat er
 einer Frauen ihre vom Krebs zerrissene Brust
 mit dem Zeichen des H. Creuz geheylet. Der
 Besessenen beyderley Geschlechts ist kaum eine
 Zahl / so vil deren hat er von ihrem überlästigen
 Höllen-Gast loß gewürckt. Stumme / und Ges-
 hörlose / Blinde / Lahme / Sichtbrüchige / und mit
 was immer für Gepresten schadhafte Menschen
 fanden bey ihm und an ihm eine allgemeine Arz-
 ney / und darffte ich ihm mit Erlaubnuß Christi /
 welcher von denen Seinigen versprochen / (a)
 daß sie eben diejenige Wunder / ja noch grössere
 würcken werden / dann er / nit uneben zueignen /
 was der H. Lucas (b) unserem Heyland ; daß
 eine Wunder-Krafft von ihm / dem H. Iacobo
 aufgangen / und alle geheylet hat. Woraus
 dann unschwår abzumessen die unaussprechlich-
 grosse Früchten / die er durch ganz Italien aller
 Orthen zum Heyl der Seelen gesamblet hat /
 was

D 2

(a) Joan. 14. v. 12. (b) Luc. 6. v. 19.

was graußlich/ und greuliche Todts-Kranckheiten der sündhaftten Gemüthern er abgetrieben/ was schändlich und schädliche Gewonheiten aufgehoben/ und abgeschafft/ was abscheuliche Lasten-Bündel außgeleert/ wie vile 100000. Seelen dem Teuffel/ und ewigen Verderben entzogen. Aber dises nur in Italia, jetzt wollen wir weiter gehen.

Das zwölffte Capitel.

Von denen Reysen des H. Jacobi von Marchia außser Welschland.

Das eigentliche Jahr/ in welchem der Heilige Jacobus zum erstenmahl außser Italia, in jenen Landschaften und Königreichen/ in welche er gesandt worden/ zu predigen angefangen/ kan ich bey keinem finden/ als daß er im Jahr 1432. schon in Ungarn sich gehalten/ allwohin ihm F. Guilielmus de Casali des ganken Ordens General Minister Brieff zugesandt hat/ in welchen er den H. Mann als seinen Vicarium Generalem in Bosnia bestellt/ mit Vollmacht/ gleichwie ihm vom Pabst Eugenio IV. ebenfalls aufgetragen worden/ durch seinen bekandten Cyser in selben Königreich alle Convent zur Regularischen Observanz zu zwingen/ welches harte Werck er auch alsobald mit sonderbarer Standhaftigkeit angegriffen/ und nit ohne grosse Beschwärdnuß zurecht gebracht hat/

wei

weilen sich seinem heiligen Eyser Tuerbus König in Boschia, und Naiken/ ein verschlagener Mann/ und nur Schein-Christ/widersezt (Dann er mehr von Türckischer Gottlosigkeit an sich hatte/ (a) und heimliche Verständnuß mit dasigen Manichäer-Kegern hielte / die er gewaltig gehandhabet) und starcken Widerstand gethan hat; warumben der Heil. Mann für gut befunden/ daß schalkhaften Menschen bösen Nachstellungen auszuweichen / das Königreich auf eine wenige Zeit zu verlassen. Weilen sich aber Tuerbus deshalb bey ihm durch Brieff beklagt/ und ihn auß Furcht Sigismundi des Römischen Kayfers wider dahin zu kehren gebetten hat/ hat er seinem Begehren willfahret; aber sogleich alle seine Kräfte dahin gewendet / die Keger / wider welche er ein sehr gelehrtes Buch herauß gegeben/ theils in eigener Persohn/ theils mit Behülff seiner mithabenden Brüder zu verfolgen/ und auszureuten. Anfanglich hielte sich dise Hölle-Bruth zimlich still / bemüheten sich ihre gottlose Keger-Lehren / und Schandthaten entweder zu bemänteln / oder so sie nit anderst vermögten/ in besserem Verstand außzulegen; wann sie aber sahen / daß der König sich ihres Greuels einen geschwornen Patronen erzeigte / seynd sie immer fecker worden / nit nur ihre Kereien öffentlich außsträuen / sondern auch den Apostolischen Mann zu lästern / sowohl bey dem unverständigen Pövel / als auch denen höheren Standes.

D 3

Per

(a) Bonfinius Dec. 3. l. 10. ante fin.

Versohnen / unter dem Clero so zu schwärzen / daß diser so gar mit geistlichem Kirchen-Bann wider ihn zu verfahren sich unterstanden / und Eugenius IV. genöthiget war ihn durch Apostolischen Gewalt / und Zuziehung Kayserlicher Protection zu beschützen. Was dieses gottlose Gesindel der Königin eingeschwätzt / Jacobum durch einige hierzu bestellte / erwürgen zu lassen / ist oben im 2 Capitel schon angedeutet worden.

Weilen ihnen aber auch jenes fehl geschlagen / und wegen so augenscheinlichem Wunder / und anderen Zeichen mehr / sich alles Volck nach der Lehr Jacobi zu wenden begunte / suchten sie dem abergläubischen König einen blauen Dunst für Augen zu machen / mit Vorgeben / seye höchste Gefahr / daß er nit umb Scepter und Cron komme / und seine dem Welschen Mönchen abhängige Unterthanen solche auf dessen Haupt übertragen : darumben wäre ihr Rath / disen Fremdling baldist auß seinem Reich zu verjagen / oder gar aufzureiben. (Dise seynd allzeit die letzte Beweißthum Ketzerischer Irr-Lehren / mörderische Gewaltthätigkeit wider jene / vor welchen sie zu erscheinen kein Herk haben.) Tuerthus fandte wider den Heil. Mann einen bekandten Zauberer / und Hexenmeister ; diser soll ihn zum Wort-Kampff auffordern / und in währenddem Streit durch seine Teuffels-Kunst gleichwohl entweder elendiglich zu : oder gar hinrichten. Es hat sich aber das Widerspihl gezeigt / dann diser bößhafftige Mensch von Jacobo durch au-
gen

genscheinliche Glaubens-Proben nit nur öffent-
lich zu Schanden / sondern auch durch Göttliche
Krafft auf der Stell stumm worden / und seiner
Lebttag stumm verbliben ist. Der gottlose Kö-
nig aber ist endlichen auß gerechter Verhängnuß
Gottes von Mahomete dem Türckischen Kayser
durch List gefangen / lebendig geschunden / er-
bärmlich hingericht worden.

Zu End des 1435. Jahr hat Sigismundus
Römisch. Kayser / und König in Böhmeimb / Un-
garn/ıc. den H. Jacobum eysfertig zu sich berufen /
dem von ihm zu Jglau in Böhmeimb ange-
ordneten Reichs-Tag neben seiner Majestät bey-
zuwohnen / dann es hoffte der Christ. eysrig / und
gottseelige Monarch / Jacobi Gegenwart wurde
vil / ja alles beytragen / selbes Volck endlichen gar
von Hussitischer Keger-Sucht aufzuhehlen / wel-
che der Heil. Joannes Capistranus schon meistens
theils unterdruckt hatte ; ist auch in seiner Hoff-
nung nit betrogen worden / massen in disem
Reichs-Convent im 1436. Jahr endlichen dises
herzliche Reich / welches so vile blutige Krieg nit
vermöcht haben / sich an ihren rechtmäßigen Kö-
nig ergeben / und mit der Heil. Römischen Kirch
wider vereiniget hat / nach welchem noch selbiges
Jahr der H. Mann zu Prag das von Kegern
seinen Brüdern abgetrungenene Convent , und
Kirch wider eingehändiget / und bald darauf in
Ungarn widerkehret ist / allwo / weilen die Böh-
mische Keger / die in ihrer Hartnäckigkeit behar-
ren wolten / dahin geflohen / neben anderen ihres

gleichen gewaltig angewachsen / und in so freus-
lose Vermessenheit aufgebrochen / daß sie schon
allbereit auf gleichen Zustand wie in Böhemb
gedachten / umb sich des Reichs zu bemäistern/
wann nit der H. Mann ihre Anschlag zu Was-
ser gemacht / und auß höherem Gewalt als Inqui-
sitor wider die Kegeren / deren Haupt und Räs-
selführer auß dem Weeg geraumt hätte. Er
schaffte in kurzer Zeit solchen Frucht / daß der
Hochwürdigste Bischoff zu Sünff-Kirchen ihm
und seinen Brüdern folgende Zeugschafft gege-
ben: Wohin dise Brüder kommen / weichen
die Keger / und wann sie sich wurden durchs
ganze Reich ausbreiten / wurde sich kein Ke-
ger mehr blicken lassen. Dergleichen noch
mehr von verschiedenen Erz- und Bischöffen an
Eugenium IV. überschickt worden / mit Bitt / daß
er auch zum Hehl ihrer anvertrauten Kirchen
möchte verordnet werden.

In solchen seinen mühseligen Arbeiten /
schreibt Waddingus (a) habe er unzählig vil Un-
glaubige / Schismaticos, und Keger bekehrt / also
daß er und seine Brüder einstens auf einen Tag
zweymahl hundert tausend getauft haben / ohne
diejenige / die er in Eibenbürgen / und anderwär-
tig Christo gewonnen / deren Zahl sich / wie seine
Reys- Gefährten schriftlich hinterlassen / (b)
mehrmahlen auf 55000. zumahlen / oder nur in
wenig Tagen / belauften hat. Dann GOTT
gab seiner Stimm die Stimm der Krafft / son-
ders

(a) Ad Ann. 1476. n. 17. (b) Ad. Ann. 1436. n. 11.

derbar wann er dem heylsamem Wort Göttlicher Lehr die Krafft der Wunder / und Zeichen beylegte / welche sowohl an der Zahl / als Seltenheit jenen / die er in Italia gewürckt / nichts nachgeben. Einige haben wir schon oben hier und dort eingezogen / etliche so billich ewige Wunder mögen den Nahmen haben / wollen wir hieher setzen.

Wann er in der Stadt Ostroniza im Königreich Bosnia der H. Inquisition vorgestanden / (disen Gewalt hat ihm der Päpstliche Stuhl in jenem Reich / und Landschaften / wie auch in Ungarn / und Dalmatien so unbeschränckt übergeben / daß er nach eigenem Gutachten solchen mit andern nit nur seines Ordens / sondern auch Welt-Priesteren theilen könnte / so in der Heil. Kirch etwas ungewohns ist) ward er von dassiger Burgerschaft bittlich ersucht / über einen an gelegenen See den H. Segen zu sprechen / welcher weiß nit auß Mangel des Wassers / oder verbor genem Ubel des Grunds / keine Fisch züglete; der H. Mann hat ihrem Begehren willfahret / und den See von Stund an fruchtbar und Fisch-reich gemacht / wie er noch biß auf dise Zeit zu größtem Nutzen der Inwohner also beharret. Bey einem andern See nebst der Stadt Mostrana, welcher sehr groß und morastig ist / darumben eine große Mänge Frösch bruthet / weilen ihm deren Geschrey in seinem Gebett / und Tag-Zeiten / die er mit seinem Gesellen verrichtete / ver hinderlich waren / hat er ihnen das Stillschweigen ge

D s

bott

botten / und augenblicklichen ließe sich mit einer mehr hören. Als er aber schon ein Stück Weegs fortgangen / und von dem See zimlich entfernt war / erinnerte er sich / daß er sein Gebott aufzuheben vergessen / schickte demnach seinen Reih-
 gespann zurück / den gegebenen Befehl zu widerrufen / welcher aber auß Unachtsamkeit nur einen Frosch schreyen heißen / und biß auf diese Stund werden nimmer mehr Frösch in selbem See gehört / als einer. In dem Flecken Viochi predigte er mit großem Eifer und Nachdruck wider die Manichæer / und Hufiten-Keger / eine auß disen gottlosen Leuthen schnitten heimlich die Füß / oder Pfoster der Cangel / die er besteigen solte / also ab / daß entweder im Hinaufsteigen / oder wehrender Predig bey jeder wenigster Bewegung nothwendig alles hätte sollen zusamb fallen / aber sie haben sich redlich selbst betrogen / dann Gottes Rach ist über sie kommen / daß so lang ihre Römingschaft dauret / all ihr Geschlecht krump / oder sonst an Füßen schadhafft gebohren wird. Ein gewissen Jazium mit Nahmen in Un-
 garland / der an einem tödtlichen Geschwår dar-
 nider lag / hat er vor allem Volck durch das Zei-
 chen des H. Creutz gesund gemacht ; einem an-
 deren / der schon in letzten Zügen lag / im Augen-
 blick wider hergestellt / als er nur den Nahmen
 JESU über ihn angeruffen ; 1000. anderer
 zu geschweigen / die ihm wie ehemahlen unserem
 Heyland unter seinen Predigen für seine Füß
 worden hingelegt / worauß dann erfolgt / daß
 Glau

Glaubig / und Unglaubige / Keger / und Juden
in so unbeschreiblicher Anzahl sich Christo erge-
ben / und sehr vil das Ordens Kleyd S. Francisci
von ihm begehrt / und erhalten haben / daß er ge-
müßiget war (worzu er von dem Römischen
Stuhl Gewalt hatte) sie alle unterzubringen / zu
Ofen / Belgrad / Villach / und andermärtig neue
Elöster aufzurichten. Es hat auf solche Weiß
die Regularische Observanz in disen Landen Un-
garn / Bosnien / Böhmeimb / Dalmatien mächtig
zugenommen / so daß die meiste Convent entwe-
der selbstes alles Eigenthumb / und was der hei-
ligen Regul S. Francisci zuwider abgelegt / oder
abzulegen gezwungen worden.

Das drenzehende Capitel.

Was der S. Jacobus von Marchia
in Teutschland gefruchtet.

WIr haben oben im 1. ten Capitel schon
eingewendt / daß die Ober Teutsche
Provink die erste in Teutschland war /
welche die Observanz angenommen / als die ohne
dem noch allzeit einige Saamen der ersten Re-
gul Strenghheit in sich behalten / wie dann auß
dem Convent Ruffach auf Begehren Ludwigen
des Bartheren Pfalz Grafen bey Rhein die er-
ste eyfrige Regalthalter gen Haydelberg gesandt
worden / selbes Convent nach dem Geiße des Heil.
Vatters einzurichten / welches endlichen bey An-
fang

fang Regularischer Observanz im Jahr 1433. P. Nicolaus Charoli, welcher als ein Welt-Priester von B&E drey-mahl so gar mit harten Stößen im Schlass ermahnt / zu Haydelberg den H. Orden angenommen / und bald darauf allda Guardian worden / zum Stand gebracht hat; deme kurz hernach die Convent zu Basel / Pfortheimb / Ruffach / Nürnberg / Bamberg / Tübingen / Ulm / München / Landschuet / und andere mehr nachgefolgt seynd. Dese Orth meistens hat der H. Jacobus besucht / wie auch Augspurg / und Regenspurg / wo er allenthalben nach seiner Gewonheit mit Wort / und Wunder das gierige Volck gelehrt / vil Keger bekehrt / und hie und dort Clöster ausgerichtet hat. Nebst der Stadt Ulm / welche schon im Jahr 1229. den Franciscaner-Orden eingenommen / und Anno 1459. selbes Convent zur Observanz getretten / haben die Keger dem Heiligen tödtliches Gift unter die Speiß vermischet / in Meynung disen ihren so mächtigen Bestürmer zu fällen / er aber hat ihren bösen Anschlag im Geist erkandt / das Geschir mit dem H. Creutz bezeichnet / und wunderbarlich in 4. Stück zersprengt / so daß die zerbrochene Schissel sambt was drinnen zu Boden gefallen / welches / da ein Hund aufgefressen / auf der Stell verreckt ist: die böse Leuth aber also zu Schanden gemacht / und durch so augenscheinliches Wunder erschrockt worden / daß sie dem Apostolischen Prediger zu Füßen gefallen / und ihren Irrthum zusambt ihrer Bosheit verflucht /

flu
gl
ge
ge
vil
ha

der
Ca
S
rul
vol
all
au
mi
Do
sie
der
Ca
nier
An
nier
die
ling
hiel
sper
zwin
und
ohn
der
sten

flucht / und abgeschworen haben. Mit vil ungleiches ist ihm zu Prag widerfahren / wo er beygebrachtes Gifft würcklich / aber ohne Schaden genossen / gleich darauf die Cangel bestigen / und vile 1000. Hussiten - Keger zumahlen bekehret hat.

Zu Franckfurt am Mayn hat sich eine sonders Wunder-würdige Begebenheit zugetragen; Es waren in diser Geld- und Volck-reichen Stadt unter der Burgerschafft grausame Aufsurhren / und Feindschafften / dise zu stillen / und vollkommentlich aufzuheben / hat der H. Mann alle Inwohner der Stadt auf den anderen Tag auf einem grossen Feld zur Predig eingeladen / mit ihnen von grosser Wichtigkeit zu handeln. Das grosse Ansehen dises Wunder-Manns hat sie unschwar beredt / daß zu dreyßig tausend auf dem Plaz erschinen. Wann er dann auf die Cangel gestigen / fragte er / ob alle zugegen / und niemand abwesend wäre; weiln ihm dann die Antwort worden / seyn alle versamm / mangle niemand; befahle er / sollen einige hingehen in die Fürsliche Burg / da wurden sie einen Jüngling / und ein Mägdlein finden / die sich verborgen hielten / sie sollen sie herbringen / und wie sie sich sperren werden herbeyzukommen nöthigen / und zwingen. Wann dann dise zwey auf den Plaz / und zur Stell für sein Angesicht / obwohlen nit ohne Widerstand gebracht worden / beschwure sie der H. Jacobus durch die Krafft des allerheiligsten und mächtigsten Nahmen JESU / da gleich

gleich vor allem Volck sollen sie aussagen / wer sie wären. Also bezwangt bekannten sie / daß sie groen Teuffel seyen in menschlicher Gestalt / von dem Fürsten der Finsternuß daher gesandt / jene bekandte Unruhen anzustiften / und die Gemüther wider einander zu verheken / im Zorn / Haß / und schon so lang angehaltenen Feindschaften anzuzünden / und in frischer Blut ihrer Wuthsucht zu erhalten. Das gesambte Volck stunde erstummt in Furcht / und Schrecken / beyde aber seynd im Augenblick vor aller Anwesenden Augen verschwunden / und in ihre Höllen-Loch zurück gefahren mit hinterlassenen graußlichen Gestank. Alle so diesem Spectacul zugesehen / und zugehört / fielen auf ihre Knie nider / rufften Gottes Barmherzigkeit an / legten ihren Grollen ab / und fielen einer dem andern im Kuß des Friedens umb den Hals.

Von Franckfurt ist er weiter fortgangen / und hat unter Weeas einen vornehmen Rabbiner seines Jüdischen Unglaubens überzeugt / und in dem H. Tauff Christo zugesellet / wo er auch einen Teuffel außgetrieben / und einen todt. Franck und schon in letzten Zügen ligenden Knaben geholet / und zu unverhoffter Gesundheit gebracht hat. In Griechenland / wann er auf das H. Fest der Himmelfahrt Christi eine Predig zu dem Volck abzulegen vorhatte / machte er die vorgesehene Nacht seinem Brauch nach in dem Gebett zu Gott / und ruffte sonderbar die Allerseeligste Jungfrau und Gottes Gebährerin zu dem ihm wider

von
de
bi
he
län
sac
un
che
G
wa
gr
ma
ber
die
M
sen
un
wa
G
Kr
ten
Ch
sich
dan
sich
Jez
ser
der
ang
erfu
dere

wider die Feind des Heil. Glaubens bevorstehen-
den sehr harten Kampf zu Hülff / daß sie Gott
bitten wolle / und seinem Verstand solche War-
heits-Grund-Beweisrthumen erhalten/welche zu-
länglich seyen / die Hartnäckigkeit seiner Wider-
sacher zu brechen / und ihre verstockte Gemüther
unter das süße Joch Jesu Christi ihres Göttli-
chen Sohns einzuzwingen. In diesem seinem
Gebett fieng er an ein wenig zu schlummeren /
was ihm aber seine wenige Ruhe versüßt / und zu
größter seiner Herzen- Freud annehmlich ge-
macht hat / ware / daß sich eine H. Jungfrau von
dem Chor des Lammes Gottes / villeicht war sie
die H. Jungfrau aller Jungfrauen Heerführerin
Maria selbst / vor seinem Angesicht sehen las-
sen / welche ihn eine weiße Stohl umb den Hals /
und über die Achsel gelegt (dise ist die Ursach /
warumben er ins gemein mit einer Priesterlichen
Stohl geziert / gemahlet wird) und einen Siegs-
Kranz seinem Haupt hat aufgesetzt / mit Bedeu-
ten / soll männlich und herzhafft denen Feinden
Christi / und seiner Heil. Kirch unter das Ange-
sicht treten / und den unfehlbaren Sieg hoffen /
dann Gott werde seinem Versprechen zu Folg /
sicher die Wort auf sein Zung legen / alle ihre
Irr-Lehren zu Schanden zu machen. Daß die-
ser kein eytler Traum war / hat des anderen Tag
der Verfolg / und der Sachen Ausgang gelehret /
angesehen kaum er die Cangel bestigen / die Ketzer
erstummet / und die Juden erschamrothet seynd /
deren letzteren zwey / wie sie biß dahin dafür ge-
hals

halten/und gebohet hatten / schwere und unauf-
 löbliche Fragen er eben so bald/ und leichter Din-
 gen zernichtet/ als Samson den Löwen erwürget/
 und die Füchs gekuppelt hat; und hatte seine
 Antwort/ in welcher er sie handgreifflich über-
 zeugte/ daß Messias, auf den sie in eytler Hoff-
 nung warteten/schon ankommen/ und Christus
 unser Heyland seye / umb so vil grösseren Nach-
 druck / wann er vor ihren und aller Anwesenden
 Augen einen irrglaubigen Ketzer/der vom Teuf-
 sel besessen / und hart geplagt war / von solchem
 seinen Höllen-Gast befreyet/ und erlediget hat in
 Krafft des alleinigen Zeichen des H. Creuzes/
 welches er über den Elenden gemacht hatte.
 Ja in disen Landen hat er den unerfättlichen
 Schlund des eingerissenen Buchers mit Pres-
 digen und vernünftigen Schluß-Reden also ver-
 schoppt / daß dises Leuth verderbliche Laster zu
 Trost viler 1000. armen und nothleidenden
 Menschen völlig gehoben worden. Seht vil
 vom Adel haben durch seinen Eysen / und Exem-
 pel beredt/ die Welt verlassen/ alles zeitlich / und
 eytle Weltweesen veracht / sich in die Clöster ein-
 verborgen/und in neue Menschen/nach dem Eben-
 bild/ das sie in Iacobo sahen/ ihres gecreuzigten
 Heylands verändertet/creuzigten in ihnen selbst
 den alten Adam / mit dessen bösen Gelüsten / und
 Begierlichkeiten. Dann hat er sich nach Nord-
 wegen / Preussen / und Dännemarc gewendt/
 welche Königreich er nit minder mit Lehr und
 Miracel beleuchtet hat. In der Marggrafft
 schafft

sch
 te
 sen
 da
 ler
 ein
 eb
 her
 erk
 S
 wi
 bu
 un
 Eu
 ten
 ger
 Fer
 lich
 so g
 getr
 Wa
 vil
 nen
 hat.
 Eys
 tes /
 Lehr
 weit
 gesp
 spar
 len /

schafft Brandenburg hat er vil alte Feindschafft
 ten befriediget / und eingerourgete Laster verbes-
 seret / wo er auch einen grausamen Teuffel durch
 das H. Creutz-Zeichen / und Anruffung des al-
 lerheiligsten Nahmen JESU außgetrieben / und
 eine Jungfrau von abscheulichem Krebs durch
 eben diesen Wunder-Nahmen geheylet hat / kurz
 hernach ist ein blind- und zugleich stummer Mensch
 erfreuet worden / dem der H. Mann beyde dise
 Sinn zu rechtem Gebrauch im Nahmen JESU
 wider zuge stellt hat. Auch Lumburg / und Ham-
 burg wissen von der grossen Krafft der Wort-
 und Grosthaten dieses warhafftigen Apostels
 Europa zu sagen / wo er vile / und groß- fruch-
 tende Predigen gehalten / Albricum vom Aussatz
 gereiniget / und auß sehr vilen Beseffenen die
 Teuffel verjagt hat. Letztlichen hat die unerfätt-
 liche Begierd nach dem Seelen-Heyl Jacobum
 so gar in Epirum, Illiricum, und Palastinam hin-
 getrieben / auch da den Saamen des Göttlichen
 Worts außzusäen / biß er endlichen nachdem er
 vil Un- und Irzgläubige bekehret / in Italiam sei-
 nen Ruck-Weeg wider gesucht / und gefunden
 hat. Dise Blätlein seynd vil zu eng allen seinen
 Eyser-Mühe / und Arbeit / die ihn die Liebe Got-
 tes / und des Nächsten aufgebürdet / alle seine
 Lehren / und Wunder-Werck / die er in so vilen
 weitschichtigen Ländern und Königreichen auß-
 gesprengt / zu fassen ; muß demnach gezwungen
 sparsam durchgehen / in jenen nit zu ermange-
 len / in welchen seine außbündig- und unge-
 wohnte

wohnte Heiligkeit nachdrucklicher mag erkennen werden.

Das vierzehende Capitel.

Von deß H. Jacobi von der March
Geist der Weissagung/und Erkandtnuß
der Herken Heimlichkeiten.

Emeiniglich hat Gott jenen seinen Dienern / welche er zu allgemeinem Heyl eines oder mehr Völckeren außerswählt / und verordnet hat / solche Augen in ihr Hertz eingesetzt / welche in die weit entfernte Landschaften / in lang folgende Nach-Welt / so gar auch in die Herken der Menschen eingesehen / die da verborgnisse Heimlichkeiten / dort aber zufallende Begebenheiten wie gegenwärtig zu erkennen / und vorzusagen / entweder von bevorstehenden Gesfahren zu warnen / oder schon einrückenden Uebeln fürzubiegen / und von einen abzuleinen / zu welchen sie gesandt seynd / oder aber gemeiner Freud eines ganzen Geschlechts / Versammlung und Familien vorzuspihlen. Wie durchgehend auß denen Propheten Alt- und Neuen Testaments / und Geschichten der Heiligen unschwär zu erweisen wäre / wann es die Noth ersforderte / ist aber dises hieher / und zu gegenwärtigem Vorhaben genug / daß kaum jemahlen in dergleichen Männern der Geist Gottes hell- scheinender fürblicket / als wann sie mit sothaner Gnad / die

der Herzen verborgene Anschlag zu erkennen /
und künfftige Ding vorzusehen / begabet seynd.
So haben wir aber aus allem dem / was bißhero
gehandlet worden / zu Genügen verstanden / zu
wie viler Völcker durch Europam / ja so gar in
Asien / ihrem Heyl der H. Jacobus von der March
von Gott für gesehen war / als wolte sich zimen /
daß er nit minder als andere seines gleichen /
gleichwie mit Apostolischem Eysen / also auch mit
Prophetischem Geist versehen wurde ; wie sich
wehrender Zeit seines Predig- Ambts in vielen
Gelegenheiten geäußeret hat.

Es ist bald nach dem seeligen Hinschenden
des H. Bernardini von Siena, ein anderer Bernar-
dinus Tomitanus, oder von Feltro in dessen Fuß-
stapffen getreten / welcher in Lehr und Wunder-
Zeichen durch gang Italien nit minder als er
bekandt und durchleuchtig worden / von diesem
nachdem ihn der H. Mann Jacobus in die Re-
ligion gezogen / und selbst mit seinem H. Or-
dens-Kleyd angethan / hat er vorgefagt: Heut
ist ein neuer Soldat zum Fahnen Christi
getreten / welcher unsere Religion erleuchten /
Gottes Ehr / des Nächsten Heyl beförde-
ren / und des Teuffels List zerstören wird.
Die Wahrheit hat der Erfolg gezeigt / wann er
bald in einen Mann erwachsen / an dessen Mund
schier gang Welschland gehangen ist. Doch hat
ihm gleichfalls auch an vielen Leyden nit ermang-
let / wie ihm Jacobus in einer gefährlich- und
viler Schmerken halber beschwärlichen Kranck-
heit /

heit / in welcher er zu Mantua darnider gelegen / weißgesagt hat / wann er ihm zugesprochen : Seye guts Muths Bernardine , übertrage dißmahl deine Wehe. Tagen mit ruhigem Herzen / du wirst noch vilmehr für die Ehr Gottes / und der Seelen Heyl leyden müssen.

Eben selbiges Jahr Anno 1456. predigte Jacobus zu Fabriano, allda hat dasige Burgerschafft Picinino dem Päbßlichen Feldhern / der sich mit seiner unterhabenden Kriegs-Macht ihrer Stadt näherte / die Thor zugeschlossen / und ihre zahlreich Besatzung wider ihn auf die Wacht gestellt. Sothanen Widerstand haben einige Ubelgesinnte denen Predigen / und Zuspreehen Jacobi fälschlich zugemuthet / und Picininum wider den unschuldigen Mann so verheßt / und erbißt / daß er den Heiligen unter weiß nit was für einem Vorwand zu ihm hinauß gelocket / hart angefahren / und gelästert hat / und weilen drey seiner Soldaten bößhafter Weiß wider ihn Zeugen stunden / ob hätten sie derley Aufwicklen selbstn auß seinem Mund gehört / hat er ihn in einem kleinen Zimmer starck zu verwachen anbefohlen / Zweifels ohne zu gelegener Zeit die vermeynte Unbild an ihm zu rächen. Aber der Geist-volle Mann sagte ihm unerschrocken / jene drey falsche Innzüchter werden schnell die Rach Gottes über sich sehen / er aber gar kurze Zeit unter seinen ungericht gewaltthätigen Händen in Verhaftt bleiben. Wie er gesagt / ist gleich erfolgt / dann

kaum

Raum in der Stadt solches Gerücht erschallen /
seynd sie gesambter Hand aufgefallen / haben
Picininum in die Flucht geschlagen / und ihren
Prediger freyledig zuruck geführet / jene drey
aber unverschamte Lugner seynd bald hernach
elendiglich zu Grund gangen.

Anno 1464. hat im General-Capitul zu Pe-
rus Jacobus von Sarzuela hohen Alters / und un-
kräftigen Leibs halber seinen General über die
Mindere Brüder abgelegt / vor der Wahl eines
neuen Hirten fragten einige Provincial-Ministri
den H. Jacobum, den sie sehr werth hielten / wen
er meynte / die mehrste Würdigkeit zu haben P.
Sarzuela im Ambt nachzufolgen? Er gab ihnen
zur Antwort: Ihr habt bey euch Franciscum
von Savona, welchen ich gar nit zweiffle als Ge-
neral Ministern zu grüssen / und bald darauf den
Römischen Kirchen Cardinal, und endlichen
gar in Päpstlichen Stuhl zu sehen. Diser war
nachmahlen Sixtus IV. welcher im sechsten Jahr
nach diser Weissagung Paulum II. in dem Sitz
Petri hat abgelöset. So hat er auch jenen ent-
seßlichen Erdbidem im Neapolitanischen Reich
4. Jahr zuvor erkennt / und vorgesagt / daß die
Türcken in Italien eintringen / übel hausen wer-
den / daß sie der Herzog in Calabria Ferdinandi
des Königs erstgebohrner Sohn wider werde
hinauß schlagen / nachdem er des Türkischen
Kaysers Todt verkündiget hatte / welcher 10.
Jahr hernach erfolgen werde. Alle dise seine
E 3 Wort/

Wort / vieler anderen zu geschweigen / hat der
Aufgang / und die Zeit bewähret.

Dieses aber ist was besonders / weilen ewig/
welches noch heut zu Tag zu Ragusio in dem Con-
vent S. Francisci gesehen wird / und worüber die
Authentische Proceß auf Apostolischen Befehl
abgefaßt / und der H. Congregation Rituum or-
dentlich eingedient worden. Es zeigt sich in diser
Closter Kirch unter einem gesprengten Bogen
vor dem Haupt- oder Hoch Altar ein grosses
hölzines Crucifix Bild / welches auf einem
schrägs durchgezogenen Balken aufgestellt ru-
het / neben diesem Bild zu beyden Seiten hat der
in seinen gecreuzigten Heyland verliebte Jacobus
zu mehreren dessen Ehr verschaffen / daß zwey eben
auch auß Holz geschnitzte Engel aufgerichtet
worden / mit gegen der Bildnuß Jesu gewende-
ten Angesichtern / disen liesse er jedem ein Rauch-
Sack in die Hand anhängen / und wann er sie zu
sonderem seinem Trost also verfertiget sahe / ward
er in seinem Herzen entzündt / und sprach auß
Propphetischem Geist : Dise zwey Engel wer-
den mittler Zeit Wunder würcken. Die Er-
fahrenheit hat es bisher von Jahr zu Jahr ge-
lehret / dann an denen hohen Fest-Tagen / und
so oft der Stadt eine grosse Gefahr / oder sons-
ten ein Unheyl bevorsteht / fangen dise zwey Bil-
der freyer Dingen ohne menschliches Zuthun ih-
re Rauch-Sack an gegen dem H. Crucifix-Bild
zu schwingen / ob wolten sie dem H. Ern für das
Anlügen seines Volcks Weh-Rauch opfferen.

Wäre

Wäre wohl zu wünschen / die Keger / welche derselben Wunder / deren unsere wahre Kirch voll ist / gemeiniglich über ein Dach aufwerffen / giengen selbst hin / den Augenschein einzunehmen / vil leicht wurden sie endlichen wie der H. Thomas hören auß dem Mund Christi : **Weilen mich gesehen hast / hast geglaubt.** (a)

Wann aber diser grosse Prophet so gar in die Herzen der Menschen eingesehen / und die all da verborgnisse Anschlag und Heimlichkeiten zu entdecken gewußt hat / so kan je niemand laugnen / daß Gott mit ihm war / und sein H. Geist in ihm gewohnet habe / gleichwie Christus selbst / nach Anmerckung der H. H. Vätter / und Schrift Stelleren kein kräftigers Mittel zu mahlen gebraucht hat / seinen Feinden denen Pharisäern und Schrift Weisen seine verborgene Gottheit handgreifflich fürscheinen zu machen / als wann er ihnen öfters auf ihre Gedanken / und böse Anschlag ihrer Gemüther geantwortet hat. So hab ich aber oben im 8. Cap. schon eingerückt / wie er der Königin in Boetia ihr gottloses Vorhaben / ihn tödten zu lassen / erkandt / und ihr mit grosser Freyheit zu Erstaunen des anwesenden Hofes ins Angesicht verweisen habe. Mit minder im 12. Capitel / daß ihm gleichfalls der verschlagene Wider Sinn ihres Königlichen Ehe-Gemahls / und alle seine heimliche Nachstellungen unverborgnen / und er deren halben auf einige wenige Zeit sich selbst Reichs

E 4

ento

(a) Joan. 10. v. 29.

entäuffert habe. Zu Neapoli hat ein junger Schuler in seinem Herzen vest beschloffen / seines Vatters Bruder / so bald er nur werde Gelegenheit finden / auf die Haut zu legen / weil er jener die Hand eingezogen / und ihm / wie er gern gesehen hätte / nach seinem Verlangen Geld zu reichen geweigert hat. Diesen ermahnte der Heil. Mann von öffentlicher Kanzel / doch ohne ihn beym Nahmen zu nennen / oder sonst im wenigsten vor dem Volck zu Schanden zu machen / soll seine unmenschliche Mord - Gedanken ab - und von Herzen legen ; welches den Jüngling nit wenig erschrockt / und weil er wohl sahe / daß Gott dem Prediger seinen bösen Willen / der sonst niemanden könnte offenbahr seyn / entdeckt habe / hat er sein Gemüth verändert / und sein vorgehabte Unthat verflucht / und gebessert.

Unter anderen ihrem Adelichen Frauenzimmer hatte die Herkogin in Calabria eine gewisse Catharinam von Arcello , eine Edle Dame auß der Lamberdey / nebst ihren dreyen Töchtern / und einer sehr andächtigen Jungfrauen des dritten Ordens S. Francisci, welche dem Gebett / und Betrachtungen sehr ergeben war ; diser letzteren / als sie einstens bey stiller Nacht im Gebett wachete / erschine der laydige Teuffel in Gestalt des Heil. Joannis des Tauffers in großem Glauk / ermahnte sie zur Beständigkeit in heiligen Übungen / und schwächte ihr dem Schein nach die heylsamste Rath ein ; sie des Betrugs unwissend / und in

ders

dergleichen noch unerfahren/ erzeigte sich immer
mehr/ und mehr geneigter/ dem Erzh. Betrüger
zu gehorsamen/ womit sie ihm den Eingang so
weit eröffnet hat/ daß er sich alle Nacht vor ihr/
und etlichemahl auch vor Catharina Töchtern ses-
sen ließ/ ob welchen die fromme Frau/ wann sie
dessen benachrichtiget worden/ grosse Freud und
Herzens-Trostis empfangen/ so daß sie auf ihre
Knye niedergefallen/ und Gott herzlich gedancket
hat/ daß ihr Haus von seiner Gütigkeit würdig ge-
achtet worden/ der Gegenwart seines Vorlaufs-
fers zu genießen. Sie erzählte auch sothane/ wie
sie dafür gehalten/ Gottes Gnad zweyen der
Minderen Brüdern/ welche gerathen/ die Sach
unverzüglich an den H. Jacobum gelangen zu
lassen/ und sie selbstn giengen graden Weegs zu
ihm hin/ ihn dessen zu berichten/ sie hatten aber
noch kaum angefangen zu reden/ kam er ihnen
vor/ und sprach/ nit der H. Joannes, sondern der
Eugen. Geist ist es/ welcher sich in einen En-
gel des Lichts verstellt hat/ damit er am Hof
des Herzogen ein grosses Feuer anzünde. Dieses
verursachte in denen zuleicht glaubigen Herzen
der Edlen Frauen schier allerdings nit geringe
Ungernuß/ und Unwillen/ sonderbar weiln sie
nit fassen könten/ daß der Teuffel sich so eufferig
bewerben solte/ selbstn zum Guten anzumahnen/
und noch über das gleich folgende Nacht die
Jungfrau von dem verstellten Joanne solte ge-
lobt werden/ daß sie sich des Raths Jacobi er-
holt habe/ dann er seye ein Mann von grosser

E 5

Heis

Heiligkeit/ dem soll sie in allen trauen/und folgen.
 Doch ist Catharina eines besseren Sinns worden / und hat den H. Mann noch ein- und andermahl dessen berichten lassen/ welcher dann befohlen / sofern er noch einmahl kommen werde/ soll die bethörte Jungfrau dem verlogenen Schein-Heiligen keck ins Angesicht speyen / dann werde sich bald äusseren / wem sie bißhero getraut habe. Dises hat sie gleich folgende Nacht gethan/welche Verachtung den hoffärtigen Geist so rasend gemacht / daß er vile Laster- Wort wider den H. Jacobum außgestossen/und unter hinterlassnem abscheulichem Höllen- Gestand vor ihren Augen verschwunden / und fürhin außgebliben ist. Aber er hat sich an dem Mann Gottes treulich gerochen / dem er von selber Zeit an / die wenige Jahr / die er noch seines Lebens übrig hatte / vil Ungemach und Widerwärtigkeiten zugerichtet / biß gleichwohl sein heiliger Todt über ihn / und seinen Zorn / den völligen Sieg erhalten hat.

Das fünfzehende Capitel.

Von dem seeligen Hinscheyden des
 des H. Jacobi von der March.

Wie recht hat der Psalmist gesungen/ daß vor dem Angesicht des Herrn der Todt seiner Heiligen kostbar seye : dann sie schlaffen im Frieden ein / wollen er sie

sonders auf unerwegliche Grund, Beste der heiligen Hoffnung steiffet. Eines so liebseeligen Schlags ist endlichen auch unser Heil. Jacobus von der March eingeschlaffen im Jahr als man zehlte nach Christi Geburt 1476. den 28. Tag Winter, Monaths gegen 7. Uhr Abend im 80. gisten Jahr seines Alters / oder etwas darüber / welches ich beysehe / weilten die Geschichtschreiber betreffend das Jahr seiner Geburt nit allerdings einig seynd / wie oben im anderten Cap. schon angemerket hab ; nachdem er in der Religion deren Minderen Brüdern Regularischer Obervanz beyläuffig 60. Jahr zuruck gelegt hat. Er hielte sich damahlen auf in dem Convent zu der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit genannt : einige Tag zuvor / obwohlen er ausser seinen gewöhnlichen Kranckheiten / und unvermöglichem Alter / von keiner anderen belästiget war / ruffte er den P. Guardian des Orths zu sich / batte ihn inständig / er wolle belieben / ihn der Brüder Ansicht bestens zu empfehlen / dann / sagte er / weilen ich in wenig Tagen sterben wird / fürchte ich sehr / ich darffte abermahlen von der Colick angefallen werden / dessen greuliche Schmerzen gar leicht den Geist hindern / daß er sich nit vermag nach Wunsch zu Gott zu schwingen / und wie sich in solchem letzten Kampff zimete / denen Göttlichen Dingen abzuwarten. Was er aber geforchten / ist ihm bald darauf zu theil worden / dann nach dreien Tagen ergriffe ihn diser Weh-Tag mit so häufig und häfftigen Schmerzen /

daß

daß er weder essen / noch trincken / noch schlaffen
 könnte / und so er etwas weniges / auß Gehorsam
 dahin genöthiget / zu sich genommen / nahm es der
 Magen nimmer an / sondern stöße es sogleich wi-
 der von sich / und weilten alle angewendte Arzney
 ihm seine Schmerzen nur vermehrte / sonderbar
 welche ihm die Herren Medici den 5. ten Tag sei-
 ner Kranckheit / den Leib zu bewegen / beygebracht
 hatten / ward er sehr schwach ; sein Gespann /
 Bruder Venantius , tröstete ihn / und sprach / es
 werde nun bald die Zeit ankommen / daß er auß
 diser Welt hingehe zum Vatter / welches ihm ei-
 ne grosse Freud verursacht / bettete sodann gleich
 die Non (dann er / wie immer die Schmerzen
 angehalten / nichts desto minder seine Tag- Zei-
 ten abzurichten gepflogen) und nachdem er / was
 er etwann von begangenen Fäbler und Unvoll-
 kommenheiten / so klein sie auch waren / in seinem
 Gewissen fande / reumüthig gebeichtet / beruffte
 er die Brüder sambtlich zu sich / batte sie unter
 häufig- und heiß- fließenden Zähern umb Ver-
 zeyhung des bösen Exempels halben / und Über-
 trangs / die er ihnen verursacht habe / gab ihnen
 darauf vile heylsame Lehren / sie zu innbrünstiger
 Liebe und Gottes- Dienst / wie auch zu strenger
 Haltung ihrer heiligen GOTT und dem Heil.
 Vatter Francilco- geschwornen Regul / und wi-
 derholte etlichmahl dise demüthige Wort : Lieb-
 ste Brüder / thut Guts / weil ihr könnt / und
 gesund seyd / machts nit wie ich / der ich jetzt
 in meiner Schwachheit gern Guts thäte /
 ver-

vermags aber nimmer : bittet **G**ott den
Herrn für mich. Den P. Guardian ersucht
 er / er wolle seinen Leib begraben vor der Kirch-
 Thür / wo alle Brüder auß- und eingehen / damit
 er von allen mit Füßen getreten wurde / Bruder
 Venantius aber / wann er sehen werde / daß es mit
 ihm zum Sterben komme / soll ihn seines Ordens
 Kleyds berauben / und also erblöst auf die har-
 te Erden nach dem Exempel seines H. Vatters
 Francisci herab wälzen / damit er nur nicht mehr
 an ihm hätte / was die Welt an ihn fordern
 könnte. Wann er nun solches mit verwunderli-
 chem Eyfer verordnet (was da unter denen an-
 wesenden Brüdern für Herzens Stöß fürge-
 brochen / ist unschwarz zu gedencken / welche einen
 so liebeichen Vatter zu verliehren schmerzlich
 ansahen / beyneben den grossen Eyfer betrachte-
 ten / den er noch in letzter Stund für ihr Heyl
 spühren lieffe) hat er nach Christlichem Gebrauch
 die letzte H. H. Sacrament zur Weegzöhrung
 mit höchster Andacht und Ehrenbietigkeit em-
 pfangen / mit abermahlig widerholter Bitt / ge-
 treulich und eyferig für ihn zu **G**ott zu betten.
 Wann dann dise umb sein Kranken-Bethlein
 herum im Crayß knyeten / seine Seel ihrem Er-
 schaffer anzubefehlen / und ihre Stimmen mit
 häuffigen Seuffzer und Zähren vermischet in
 den Himmel erhueben / sprach er alles nach / ruff-
 te öftters die heiligste Nahmen **J**ESU, und **M**A-
RIÆ an / und da ihn endlichen die Kräfte ver-
 lassen / was der Mund nimmer vermögte / mußten
 die

die Hand und Augen ersehen / die er drey-mahl
in den Himmel erhoben / das drittemahl aber sei-
nen gebenedeyten Geist in die Hand seines Ers-
schaffers / ob schlafte er ein / süß und lieblich über-
geben hat. Dann sein Angesicht / wie schon zu-
vor in wärender Kranckheit / ganz schön und
röslich erscheinen / ob hätte mans mit einem Ans-
strich gemahlt / und er nit ein Achzig-Jähriger /
sondern ein frischer Jüngling / nit gestorben / son-
dern nur eingeschlaffen wäre. Und hat sein hei-
liger Leib solche seine schöne Gestalt nimmer ver-
ändert / sondern die 14. Tag biß er beerdiget
worden / wie er kurz zuvor gesagt hatte / allzeit
behalten / also daß einige in Argwohn gerathen /
ob ihn nit die Brüder mit Gleiß also gemahlet
haben. Wie sich dann eine gewisse Frau mit
dergleichen Worten vernehmen lassen / welche da
sie seinen H. Leib besucht / zu denen Umstehenden
sprach : Sehet / wie die Mönch disen Heiligen
so hüpsch angestrichen haben ; hat aber gleich
folgende Nacht ihren Frevel bezahlt / wann ihr
der H. Mann / zu dem sie gleichwohl eine grosse
Andacht hatte / im Schlass einen starcken Backen-
Streich versetzte / neben einem harten Verweiß /
wie sie es gleich den anderen Tag / nach abgeleg-
ter Beicht / denen Brüdern reumüthig erzehlet
hat.

Wann nun die Zeit herbey kommen / daß
der H. Leib in die Kirch getragen worden / ist ei-
ne unzählige Mänge Volck zusamb gelauffen /
ihn andächtig zu verehren / die Herzogin aus

Calabria aber / die Schwüger-Mutter des Königs / und Herz Palchalis Garlonius Graff von Alliffa, welcher bey Hof in grossem Ansehen stand / haben verbotten / ihn zu begraben / biß zu Ankunfft des Hertzogs Alphonsi, als Erb-Prinzen des Königreichs / und selber Zeit Vicarii, oder Statthalter seines Herrn Vatters / welcher erst nach 10. Tagen zu Neapoli angelangt / aber auch er wolte / man soll mit der Beerdigung anhalten biß zu Ankunfft des Königs / welcher sich selbiger Zeit in Apulia aufgehalten / der Vorgeben nach / durch abgeordnete Brieff des Todts Jacobi schon berichtet wäre. Also hat sich solcher Aufschub verzögert biß auf den 14. Tag / an welchem weilen der Königlichen Anwesenheit so bald keine Hoffnung erschine / Alphonsus verordnet / daß er in die Kirch S. Mariae Novae übergetragen / und diser herrliche Schatz alldort mit grossem Geprång beygesetzt werde ; zu welchem die ganze Stadt zusamb gelauffen / und so vil Geld in die Todten-Sarch eingeworffen / daß die Summa über 1000. Croonen aufgemacht hat. An disem Orth ist er ein ganzes Jahr unter der Erden gelegen / weilen aber die Wunder-Zeichen / die Gott bey seinem Grab gewürckt hat / von Tag zu Tag immer angewachsen / hat Sixtus IV. Römischer Pabst / auf Anhalten F. Francisci de Ragono selben Convents Guardians, befohlen / den H. Leib zu erheben / und in einen herrlicheren Orth zu versetzen : wie dann geschehen / und im Jahr 1477. er in die herrliche Capell des Groß-Hertzogen Gondi-

salvi

Salvi Fernandez de Corduba übergebracht worden / wo er noch heut zu Tag ganz unverfehrt in dem Altar / wo er beygesetzt ist / des Jahrs zweymahl zu Weihnachten / und am H. Oster-Fest gezeigt wird.

Es war diser H. Wunder-Mann / wie ihn Waddingus beschriben / mittelmäßiger Statur / eines ernsthaften Angesichts / etwas braunlicht / fahlen Kopffs / doch starck an Gliedern / er war sehr beredsam / einer lieblich / klar / und durchdringenden Stimm / glückseliger Gedächtnuß / tieffsinnig / und hohen Verstands / darumben er in allen Wissenschaften ungemein erfahren war / wie seine Bücher sattsame Zeugen seynd / welche er unter so vil und mühsamen Arbeiten zusamb geschriben / als : 1. Von dem Leben Christi. 2. Von dessen Empfängnuß. 3. Von dem allerheiligsten Blut Christi / das er für uns vergossen. 4. Von der Buß der Sünder. 5. Ein Buch wider die Manichæer / Ketzer ; wie auch 6. ein anderes wider die Fratricellos, wo er deren Vuben / Stück und betrügerische Gleisnerey nach dem Leben abgemahlt. 7. Von der Beicht. 8. Predigen von unterschiedlichen Materien. 9. Predigen auf die Fest-Tag der Heiligen. 10. Eine Unterweisung der Seelen. 11. Predigen für die Fasten. Welche alle von seiner eigenen Hand geschriben in dem Closter der PP. Franciscanern zu Monte-Brandoni in seinem Geburts-Orth aufbehalten werden. Er war sehr sparsam in Speiß und Trancf / wenigen Schlaffs /

Schlaffs / arbeitſam / und ſo ihmſeine groſſe
 Geſchafft jerveilen zugestanden / ein groſſer Lieb-
 haber der Einſamkeit / ſein Anſprach war an-
 nehmlich / behänd in Beantwortung zweiffels-
 haſtigen Fragen / er kam langſam und ungern
 daran / einige Sünder zu verdammen / hingegen
 war ſein Freud / ſo er jemand zu Hülff kommen
 möchte / dann er war gegen jedermann ſehr dienſt-
 willig / und darumben allenthalben beliebt / ſon-
 derbar denen Römischen Päbſten Martino V.
 Eugenio IV. Paulo dem II. und Sixto IV. wie nit
 minder Sigismundo dem Römischen Kaiſer / wel-
 che ihm mehrmahlen eigenhändig / und ſehr an-
 müthig zugeſchriben haben. Er wird in gemein
 gebildet als ein alt- betagter Mann mit einem
 Stecken in rechter Hand / und Gläſlein voll
 Blut in der lincken / wegen jener Verfolgung /
 die er umb deß Heil. Bluts Chriſti willen über-
 wunden hat / oder aber mit einem Kelch / ob wel-
 chen eine Schlang hervor kriecht / jenes Gift an-
 zudeuten / welches ihm die Ketzer gereicht /
 und er ohne Schaden genom-
 men hat.



Das sechszehende Capitel.
Von einigen Wunder- Zeichen / die
Gott auf Fürbitt des H. Jacobi von
Marchia gewürckt hat.

Wann jemahlen/ist in diesem Heiligen wahr/
 was David im 67. Psalm (a) gesungen
 hat/ **G**ott seye wunderbarlich in sei-
 nen Heiligen / angesehen die Zahl der Wun-
 der- Werck / ohne was er bey Lebzeiten gewürckt/
 so groß ist / daß sie alle weder in eine Zahl ge-
 bracht / weder in vilen grossen Büchern mögen
 verfasst werden / wie in verschidenen Processen
 zur Canonization zu ersehen ist. Schon Anno
 1552. wann auf Befehl Clementis VII. die bey
 seinem Grab/und anderwärtig geschehene Wun-
 der- Zeichen untersucht worden/hat man authen-
 tisch 3000. aufgezeichnet/welche nach der Zeit so
 gemehrt worden / daß man mit Recht zwefflen
 darff / ob jemahlen **G**ott einen seiner Heiligen
 vor der Welt so häufig geehrt / und Wunder-
 groß gemacht hab / als einen neuen Thaum-
 turgum, oder Wunder-Würcker. Wir wol-
 len / unnöthiger Weitläufigkeit aufzuweichen /
 nur ein- und anderes hier beysetzen/ welche sich
 theils gleich nach seinem Tode zugetragen/theils
 ihrer Sonderheitlichkeit dem Heil. Jacobo von
 Marchia zu grösserer Ehr gedenken.

Noch selben Tag/ als er verschiden/ und sein

(a) Psal. 67. v. 36.

in Gott versenkter Geist zu seinem Geschaffer
in die ewige Freud abgefahren / hat ein Mann/
Hieronymus Sacchinus de la Terra seine Wunder-
Hülff erfahren : diser lag elendig an dem Podagra
in dem Spital Unser Lieben Frauen von der
Verkündigung genant / also krump und krip-
pelhafft / daß er sich weder bewegen / noch regen
kunte ; über das war ihm das Gehör zimlich
verfallen / daß er sehr beschwärllich ein Wort ver-
nehmen mögen. Maria von Capua eine Edle
Frau / da sie ihn so gar armseelig ligen sahe / zeig-
te grosses Mitleyden / mahnte ihn / weilen der gros-
se Diener Gottes Jacobus eben jetzt sein Leben
seelig geendet habe / soll er auf seine hohe Ver-
dienst vertrauen / und sich seiner Fürbitt anbefeh-
len / sie zweiffle nit daran / Gott werde ihn erhö-
ren / und völlige Gesundtheit wider geben. Dis-
sem gutem Rath folgte er / und mit grossen Glaus-
ben / und Andacht ruffte er den H. Jacobum an ;
und sihe Wunder / augenblicklichen stund er von
seiner Ligerstatt auf / hörte / und redete vollkom-
men / und gieng hin den Heil. Leib zu besuchen /
und Danck zu sagen.

Bald nach disem / wann er noch unbegraben
in der Kirchen lag / ward ein Mägdlein von 11.
Jahren dahin gebracht / welches blind / stumm /
und lahm war / und noch andere Zustand mehr
hatte / dise mahnte einer auß denen Brüdern des
Convents , sie soll mit vestem Glauben / und Ver-
trauen in der Ehr des H. Jacobi ein Vatter una-
fer / und Ave Maria betten / sie hatte solche kurtze

Andacht kaum vollendet / war sie von allen ihren
 Ublen ledig / und gieng frisch und gesund zu mán-
 niglicher Verwunderung nacher Haus : weil sie
 aber undanckbar / von einigen Ubelgesinnten da-
 hin beredt / ihre Gesundheit mit denen Verdiensten
 deß H. Jacobi , sondern menschlichem Gleiß / und
 natürlicher Würckung der Aegney zugeschriben /
 ist sie mit allen vorigen Ublen / als eine der Gut-
 that Unwürdige / wider behafftet worden ; und
 mußte solchen ihren Frevel büßen / biß nach ver-
 floßnem Jahr der Heil. Leib erhoben / sie ihren
 Fehler bereuet / und auf abermahlige Anruffung /
 wie vorhero / völlige Gesundheit erhalten hat.

Im Jahr 1631. hat sich ein erstaunliches
 Wunder zugetragen / welchem die ganze Stadt
 Neapolis zugesehen / und in Göttliches Lob hat
 fürbrechen gemacht. Den 15. Decembris umb
 die fünffte Nacht-Stund hörte man ein entseß-
 liches Krachen / dann schleunig nach einander die
 Erden 40. mahl erschrocklich erschüttet worden /
 der Luft ward angefüllt mit dickem Gewülck / der
 anligende Feur-Berg Vesuvius warff oben auß
 seinem weit aufgerissenem Schlund so häufige
 Aschen / Stein / stinckendes Eisen und Schlack
 herauß / daß man nichts anders erwarten mögen /
 als deß ganzen Reichs völligen Untergang. Ich
 will mich da nit aufhalten / den Schaden zu be-
 schreiben / den dises unversehen entstandene Wet-
 ter etliche Tag nach einander / und immer mit
 größerem Zorn unter Menschen und Vieh / an-
 fahrend : und ligenden Wüthern zugericht / nit
 das

das erbärmliche Heulen des Volcks / welches
weder in / noch ausser der Stadt ob dem Feld
eine Sicherheit funde; bey so elendem Zufall fiel
dem damahligen Vice-Rè, Grafen von Monte
Rei ein heylsamer Gedancken ein / welchen auch
Cardinal Campagno Erzbischoff zu Neapoli gut
befunden/ und ordnete eine Proceßion an auß
der Franciscaner-Kirchen Maria der Neuen ge-
nannt/ wo der heilige Leib unsers H. Jacobi ru-
het/ in der Ehr eben dieses Heiligen/ mit Befehl /
die P. P. sollen den H. Leib in seiner Crystallinen
Truhen mittragen; am Donnerstag gegen A-
bend seynd sie in schönster Ordnung aufgangen/
der Erzbischoff mit seiner Geistlichkeit/ der Vice-
Rè mit denen Grossen der Stadt/ meistens mit
bloßen Füßen/ die Franciscaner trugen ihren Heil.
Schatz von beyläuffig 500. der Zhrigen beglei-
tet/ das Volck war eine Zahl ohne Zahl. Wann
sie dann auf die Brücken des Fluß Sarno, so von
der H. Magdalena den Nahmen hat / kommen/
wo sie den erzörneren Berg vöslig im Gesicht
hatten/ haben sie gehalten / den Heil. Leib ehren-
bietig niedergesetzt/ der brennenden Liechter waren
so vil/ daß sie die Nacht in einen hellen Tag hät-
ten verwechseln mögen / alle fielen nider auf ihre
Knye/ erhueben ihre Stimmen / und rufften die
Hülff des H. Jacobi an; Heiliger Jacobo, bitt
für uns / sihe an unsere Gefahr/ und Elend/
und nim dich unser an. Barmherzigkeit/
Barmherzigkeit/ O gütigster Gott/ durch
die Verdienst deines grossen Dieners Jaco-
bi,

bi. Die Patres indessen sangen jene Antiphon, welche sie täglich vor des H. Leib auß Begünstigung Leonis X. zu singen pflegen / und unten wird angefügt werden/mit zugehörigem Vers, und Collect. Nach deren Vollendung der P. Guardian den Sarch eröffnete / willens des Heiligen rechte Hand zu ergreifen / und damit wider den Berg / und sein ungestümmes Wüthen das H. Creutz-Zeichen zu gestalten. Aber O Wunder! der H. Leib kam ihm vor/ erhueb vor allem zuschauenden Volck selbst die Hand / machte das H. Creutz-Zeichen / und segnete die greuliche Brunst- und Feur-Stöß/ die wie auß aufgerissenem Höllen-Schlund herauf gefahren; welche sich augenblicklichen begeben/ daß nichts mehr zu sehen war / als ein kleiner Rauch / und Dampf / wie ein aufgeloßter Brand zu verursachen pflegt: eine dicke Wolck/die grosses Gewässer / villeicht gar einen Wolckenbruch / und gängliche Überschwemmung trohete / wiche so gleich zuruck dem Meer zu / der Himmel heiterte sich auß / alle Herzen schöpfften widerumb Frost/ und fehreten nun sicher gen Haus / nach dem die ganze Stadt 3. Tag gang leer/ und ohne Inmwohner verlassen/ und öd gestanden.

Dieses grosse Wunder / und Gutthat hat die edle Stadt Neapel verursacht / gleich den folgenden Tag ein herzliches Danck-Fest anzustellen/ bey welchem dem H. Jacobo zu Lob und Ehr/dem allerhöchsten Gott mit möglichster Solemnität das unblutige Opffer abgerichtet / und er zum

Pro-

Protectorn, und Schirm. Heiligen der Stadt
 ist erwählet / und dem Volck zu allgemeiner An-
 dacht und Verehrung für alle furohin zufällige
 Noth und Gefahren fürgestellt worden. Von
 selber Zeit an haben sich die Neapolitaner enfreis-
 gigt beworben / bey dem Päbstlichen Stuhl die
 Canonization ihres damahlen schon von Urbano
 VIII. unter die Zahl der Seeligen eingezählten
 Patron Jacobi zu befördern / welche aber biß da-
 her auf verwichenen Jahrs 1726. den 10. Tag
 Christmonaths auß geheimer Gottes Anord-
 nung verschoben / und endlichem mit herrlichem
 Geprång von Benedicto XIII. vollzogen worden/
 zu allgemeiner Freud selben Königreichs / und
 sonderbar unserer Seraphischen Religion. welche
 inner noch kaum etliche zu 30. Jahren schon 10.
 ihrer Kinder in der Heil. Kirch so wunderbarlich
 geehret sihet / Joannem à Capistrano, und Paschalem
 Baylon, welche Alexander VIII. der Zahl der Hei-
 ligen zugeschriben / Jacobū Illiricum, den Clemens
 XI. neben der Seel. Humiliana, Wittib dritte Or-
 dens Seelig erkläret / und Catharinam von Bono-
 nien Heilig gesprochen hat / Andreā de Comitibus,
 der von Innocentio XIII. zu öffentlicher Ehr der
 Christenheit durch solemnen Beatifications - Act
 fürgestellt worden / Salvatorem ab Horra, dessen An-
 ruffung mit Römischen Tag. Zeiten / und H. Meß
 Benedictus XIII. vermehrt / und durch den gan-
 zen H. Orden aufgebreytet hat / welcher auch die
 Seel. Hyacintham von Mariscortis denen Sees-
 ligen Gottes. Freunden zuerkennt / und dem

himmlischen Jungfrauen Chor beygesellet / und
 jüngst inner einem Monath Jacobum von der
 March / Franciscum Solanum, der Occidentali-
 schen Indianern Apofel / mit gewöhnlichen Cæ-
 remonien canonizirt / unter denen Heiligen Göt-
 tes gemeine Ehr zugesprochen / und in deren Re-
 gister eingeschriben hat / da er eben umb dise Zeit
 zugleich Reverendissimum F. Laurentium à S. Lau-
 rentio des ganzen Seraphischen Ordens Genera-
 len / umb seiner für die Heil. Kirch in Palastina,
 und anderwärtig viler Verdienst willen mit der
 hohen Würdigkeit der Römif. Kirchen Cardi-
 nalen beehret hatte. Daß ich nit unbilllich sin-
 ge mit allen armen Kindern S. Francisci, wie an
 seinem Fest Tag: (a)

Plaudite turba paupercula
 Patre ditata paupero
 Laudis propina pocula
 Sacro depressa ubere.

Freu dich du arme Schaar
 Von armen Vatter Reich/
 Der dich durch wenig Jahr
 Macht höchsten Ehren gleich/
 Frolock / erheb dein Stimm/
 Daß durch die Luft erschallet/
 Solch Heiligkeit / wann ihm
 Von seinen Wunden wallet.

Und getraue ohne Nachtheil zu sagen / daß uns-
 ter allen Religionen die von diesem grossen Erke-
 nnt

(a) Ad Laudes Hymn.

Vatter hergestossen / handgreifflich sein Seraphischer Geist bey der Regularischen Obſervanz verblieben / in welcher wie wir ſehen / die Heiligkeit ſeiner Kinder immer in friſchem Glor herfür grünet.

Das ſibenzehende Capitel.

Von öffentlicher Ehr / und Andacht zu dem H. Jacobo von Marchia.

Die Ehr deß Heil. Jacobi, welche ihm als einem ſonderbahrem Gottes-Freund die Chriſtliche Andacht angethan / und mit ununterbrochenem Eyfer beygelegt / hab ich ſchon bedeutet / habe erſten Augenblick / als ſein Seel. Hintritt auß diſem müßſeeligen Leben unter dem Volck ruchbar worden / ſeinen Anfang genommen / gleichwie ihn GOTT gleich von Stund an mit häufigen Mirackel / und Wunder-Zeichen durchleuchtig gemacht hat. Welche gleich folgendes Jahr Sixtus IV. noch höher geſtriben / wann er dem Hochwürd. Vicario Generali deß Erz-Biſchoffen zu Neapoli, und Guardiano deß Convents S. Mariae Novae gemessenen Befehl de anno 1477. den 27. Octobris zuſandte / und in Krafft deß Gehorſams auferlegt hat / ſeinen H. Leib auß der Erden / und biß dahin gemeinen Grab zu erheben / und an ein herrlicheren Orth bezuſetzen : wie dann ohne Verſchub geſchehen / das Heiligthumb ganz unverweſen und unverſehrt gefunden / in den Altar der

Capellen in Crystalliner Sarch niedergelegt / und von selber Zeit an des Jahrs öftters mit neuem Habit bekleydet worden / welche seine Kleyder von denen P. P. ihren Gutthätern verehrt werden / und allenthalben grosse Wunder würcken. Leo der X. hat im Jahr 1515. den 2. August / durch ein hierzu eigentlich abgefertigtes Breve verordnet / daß diser grosse Wunder-Mann täglich von denen Brüdern mit einer öffentlichen Procession zu seinem H. Leib soll verehrt werden / unter abgesungener andächtigen Antiphon und Gebett / die unten zu Endfüglicher wird angeschlossen / und damit das Volk zu sothaner Andacht angefrischet werde / hat er jeden welche beywohnen / 1. Jahr und 40. Tag Ablass verlihen / welcher so gar auch zur Zeit einer Cruciatz, oder wann sonst die Ablässen aufgehoben seynd / seinen Bestand nichts desto minder haben solle. Es hat auch wenig Jahr hernach ann. 1524. und 1525. einigen Bischöffen Clemens der VII. aufgetragen Canonischen Satzungen zu Folg / in Geschäft des Seel. Jacobi de Marchia Ordens der Minderen Brüder Regularischer Observanz über das heilige Leben / und Miracul den gewöhnlichen Process zu formiren / welchen Paulus der V. ann. 1607. den 13. Octobr. wider erneuert hat / weilen aber dieses heilige Werck wegen vilen Unruhen in Italia zimlich langsam fortgangen / hat endlichen Urbanus VIII. auf inständiges Anhalten Philippi des Catholischen König in Spanien den Diener Gottes Seelig erklärt / und in dem Gottes-
Hauß

Hauß S. Mariae Novae zuvor durch eine Bull, die anfangt: In Sede Principis Apostolorum. Dat. Romae ad S. Petrum sub annulo Piscatoris Ann. 1624. den 12. Augusti, seines Pabstthums im anderten Jahr; alsdann auch durch den ganzen Seraphischen Orden eben selbes Jahr den 23. Octobris in abermahligen Apostolischen Brieffen/ deren Anfang: Nuper pro parte &c. erlaubt/ von dem Seel. Jacobo das Brevier zu beten in öffentlichen Tagzeiten/ und die H. Mess zu halten.

Der letztere auß denen Römischen Kirchen Hauptern/welche nun seine Ehr in höchsten Grad gesetzt/ und mit anderen Gottes Heiligen verglichen hat/ ist jetzt würdigster Besizer des Heil. Stuhls Petri Benedictus XIII. auß dem preyh. würdigsten Orden des H. Vatters Dominici, auf dessen Befehl in vorderem Jahr den 2. Hornung folgendes Decret herauß kommen.

Decretum.

DEN 29. Tag Jenner lauffenden Jahres 1726. ist eine General - Congregation von denen Heil. Gebräuchen gehalten worden in Beyseyn unsers Heiligsten Herrn Benedicti XIII. über das Begehren und Anhalten deren Neapolitaner/oder auch Asculaner/und von dem Hochwürdigsten H. Cardinal S. Clementis der Zweifel vorgetragen worden: Ob genugsam berouft seye die Erheblichkeit deren Dingen/ welche sich nach zugestandener Verehrung dieses Seeligen auß neue begeben haben/ in diesem Geschäft/ und zur Vollzie-

ziehung 2c. Nachdem dann Seine Heiligkeit so wohl deren Herren Rätthe / als der Hochwürdigsten Herrn Cardinālen Stimmen / und Gutachten angehört / haben Sie für gut befunden / den Schluß vor selbigen Tag zu verschieben / damit Sie nach Gewonheit in so schwärer Überlegung die Göttliche Hülff anruffeten. Wann aber solches in folgenden Tagen überflüssig geschehen / hat eben diser unser Heiligste Herr / den 2. Februarii am Fest der Reinigung der Seel. Jungfrauen Mariæ / nachdem Er dem Hoch-Ampt in der Päpstlichen Capellen beygewohnt / und das Licht himmlischer Beyhülff abermahlen angeruffen / wann alle Verrichtungen der Kirch schon vorbei / und Er noch mit geheiligten Kleydern angethan ware / hat Er dem allergütigsten und höchsten GOTT im Saal des Apostolischen Sacrarii Danck gesagt / darumben / daß die Beschwärlichkeiten / welche bißhero erwecket worden / nun gehoben wären / und erklärt / daß Er als miraculos, und für ein Wunder-Zeichen erkenne / daß nach geschehener Beatification, oder Seelig-Sprechung des heiligen Leib noch immer angehalten / unverweslich / und biegsam zu verbleiben. Dann auch als ein Miracul von der anderen Class approbare / welches auch nach seiner Beatification erfolgt ist / den lieblichen Geruch / der auß seinem Heil. Leib herfür tringt. Endlichen als Miracul vom dritten Rang / das sechste / die augenblickliche Gesundmachung Nicolai Gamba-

curtz

curta von seiner Blindheit. Und das neun-
te: schnell und auf der Stell gebrachten Heyls
Victoria Sannella, von der Glider Sucht am
Arm/und lincker Hand. Und seynd dise Ding
alle so rechtmäßig/und recht vorbegegangen/ daß
man fortschreiten kan zu solemnner Canonization
und Heiligsprechung des Seel. Jacobi. Den
2. Tag Hornungs An. 1726.

Fr. Cardinalis Paulutius

Præfectus.

Loco † Sigilli.

N. M. Tedeschi, Archi-Episc.

Apamenus Sac. Rit. Secretarius.

So seye dem Allerhöchsten Gott Lob/Ehr/
und Danck / in seinen nun Heilig erkennt/
und der ganken Christlichen Welt zur Andacht
und Hülf öffentlich fürgestellten Jacobo Pic-
cino, oder von der March / den wir dann grüssen
und andächtig anrufen wollen mit schon ein-
und andermahl berührt/ und schon von Leone
dem X. approbirt und mit Ablass begnadigten
Antiphon, und Gebett / so nach folgenden
kurzen Anhang sollen beygesetzt
werden.

An